Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 765.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 8. Nachlässe nach Preisliste Nr. 8. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 87 — Samstag/Sonntag, 13./14. April 1940 — 88. Jahrgang

Der unzulängliche Churchill

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Scharfe Kritik an dem alten Lügenmeister

as. **Berlin**, 13. April. Heute, am Schluß einer außerordentlich dramatischen Woche, muß man feststellen, daß die deutschen Operationen in Norwegen zwar noch nicht völlig abgeschlossen sind, daß aber Dänemark und Norwegen fest in deutscher Hand sind. Von Stunde zu Stunde wächst die Abwehrkraft der von unseren Truppen besetzten norwegischen Räume. Störungsversuche der Engländer haben nur den einen Erfolg, daß die Engländer immer neue Verluste erleiden. So stellt denn auch die italienische Presse fest, daß die neue strategische Situation ihre Probe bestanden habe und daß die „Straße des Erzes", welche die Plutokratien durch ihre Minensperre durchschneiden wollten, fest im Besitz des Deutschen Reiches sei und bleibe.

In England und Frankreich ist denn auch die Enttäuschung sehr groß. Ganz besonders rächt es sich jetzt, daß man zunächst allerlei Lügenmeldungen von angeblichen britischen Erfolgen und Eroberungen norwegischer Stützpunkte verbreitete, die Churchill dann in seiner Unterhausrede nicht zu bestätigen vermochte. Von dieser Rede sagt deshalb auch der „Daily Expreß", daß sie mancherlei Träume zerstört habe. Der unsinnige Lügenfeldzug, der unternommen wurde, um die Stimmung aufzupulvern, wird jetzt von englischen Blättern kritisiert. So stellt der „Daily Herald" fest, daß England jetzt als „lächerlicher Prahlhans" dastehe. Auch die „Times" greift die Admiralität, die für die Herausgabe der Falschmeldungen verantwortlich ist, scharf an. Herr Churchill stößt also auf eine recht bemerkenswerte Kritik, die allerdings nicht so scharf ist wie die, die der amerikanische Zeitungsverleger Hearst an dem Ersten Lord der Admiralität übt. Hearst, der u. a. daran erinnert, daß Churchill auch für das im Weltkrieg so katastrophal verlaufene Dardanellen-Unternehmen verantwortlich war, meint nämlich, daß Churchills militärische und strategische Begabung nicht ausreiche, die Kriegslage zu meistern.

Selbstverständlich legt man sich nun auch in England die Frage vor, was weiter geschehen soll. Churchill hat dazu schon in seiner Unterhausrede angedeutet, daß es unzweckmäßig sein würde, Mannschaften und Material der Flotte „der Möglichkeit auszusetzen, daß Hitler sie mit seinen Schlägen treffen kann". „News Chronicle" wünscht deshalb einen starken Einsatz der englischen Luftwaffe, der allerdings jeder Versuch, in Norwegen einzudringen, sehr schlecht bekommen ist. Liddle Hart, der bekannte englische Militär-Sachverständige, sonst Befürworter der Verteidigung, wünscht in diesem Falle den Angriff. Er gibt den Oberbefehlshabern der Westmächte den guten Rat, französische Alpenjäger in Norwegen einzusetzen, die für diesen Zweck ganz besonders geeignet seien.

Mit anderen Worten heißt das, daß England auch in diesem Falle die Franzosen für sich kämpfen lassen will, wie ja auch die englische Flotte erst gegen Norwegen eingesetzt wurde, nachdem die Unterstützung der französischen Flotte gesichert war. Nicht minder kennzeichnend ist, daß die englische Regierung in Kanada die Bildung einer kanadischen Legion zum Einsatz in Norwegen anregte. Die Verbündeten sollen bluten, das ist die übliche englische Kriegführung.

Ganz klar ist man sich in London also zur Zeit noch nicht, was nun geschehen soll. Herr Chamberlain gibt sich allerdings weiterhin sehr optimistisch und erklärte in einer Ansprache: „Wir sind guten Mutes und sicher des Sieges, selbst wenn wir darauf warten müssen." Nun, Herr Chamberlain kann überzeugt sein, daß wir nicht weniger guten Mutes sind. Nur, daß wir mehr Grund dazu haben als die Engländer. Der frühere Kolonialminister Amery aber glaubte auch in dieser Situation am besten mit Drohungen gegen die Neutralen arbeiten zu können. Wenn er gern wissen wollte, wann Schweden den Mut haben würde, loszuschlagen, so dürfte die Schweden die Frage nicht weniger interessieren, wann die Engländer dann nun zu kämpfen beabsichtigen. Vorerst scheint sich zum mindesten die englische Marine auf Verteidigungsmaßnahmen beschränken zu wollen, denn sie hat große Minensperren ausgelegt, was von der englischen Presse zwar bewundernd unterstrichen wird, aber doch kaum die Tatsache verbergen kann, daß sich Churchills Flotte zunächst einmal hinter die ausgelegten Minen zurückgezogen hat. Zu welcher Aktion sie sich dann später entschließen wird, das können wir angesichts unserer ständig erstarkenden Position in aller Ruhe abwarten.

Einige englische Kriegshetzer wenden nach dem skandinavischen Fiasko ihre Aufmerksamkeit nun wieder dem Südosten zu. Hier möchte man sein Heil versuchen. Der alte Kriegshetzer Duff Cooper, der eben erst von einer Agitationsreise durch die Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, gibt dazu der britischen Regierung den Rat, sich um die Haltung der Neutralen überhaupt nicht zu bekümmern. Man habe schon mehrfach viel zu viel Zeit verloren. Deshalb dürfe man die Neutralen überhaupt nicht fragen, sondern müßte ihnen einfach mitteilen, welche Rolle ihnen bei der Vernichtung Deutschlands zugedacht ist. Sollte das eine oder andere Land zögern, so müßten die Westmächte so handeln, daß dieses Zögern sofort überwunden würde. Das ist ein echt englisches Rezept. Freilich würden die Westmächte damit im Südosten genau so Schiffbruch erleiden wie im Norden. Die Südoststaaten sind auf der Hut. Versuche, den „Petroleumweg" zu blockieren, würden ebenso kläglich mißlingen, wie der Versuch, „die Erzstraße" zu unterbrechen.

Sicherung des besetzten Gebietes

Luftangriffe der Engländer auf norwegische Städte überall erfolglos — Zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen — Wieder Aufklärungsflüge bis über Paris hinaus

Berlin, 13. April. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die Gesamtlage in Norwegen hat sich im Laufe des 12. 4. nach planmäßigem Eintreffen weiterer Verstärkungen gefestigt.

Die im Raume von Narvik eingesetzten deutschen Truppen waren weiterhin damit beschäftigt, das besetzte Gebiet zu erweitern und militärisch wichtige Punkte in der Umgebung zu sichern. Landungsversuche der Briten fanden an keiner Stelle statt. Ein am Nachmittag des 12. 4. erfolgter Luftangriff auf den Hafen von Narvik blieb erfolglos. Ein britisches Flugzeug wurde hierbei abgeschossen.

Im Raume von Drontheim blieb die Lage unverändert ruhig. Der Ausbau der Küstenverteidigung machte weitere Fortschritte.

Auf Bergen versuchten die Engländer am Nachmittag des 12. 4. einen Luftangriff mit stärkeren Kräften. Die Abwehr der deutschen Luftwaffe konnte jedoch so rechtzeitig einsetzen, daß nach bisherigen Feststellungen acht feindliche Flugzeuge, davon eines durch Flak-Artillerie, abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Ein am späten Nachmittag in mehreren Wellen durchgeführter Luftangriff auf Stavanger blieb ebenfalls erfolglos, ein Feindflugzeug wurde abgeschossen.

Im Raum um Oslo verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Die dort vorgesehenen Bewegungen konnten planmäßig durchgeführt werden.

Auf See ist es gestern nirgends zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen.

Im Westen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Die Luftwaffe führte mehrere Aufklärungsflüge über Nord- und Ostfrankreich bis über Paris durch.

Die neue Phase des Krieges

Von Fritz Günther

Das Gesamtbild der militärischen und politischen Ereignisse in der abgelaufenen Woche wurde völlig beherrscht von dem deutschen Gegenschlag im Norden. Er war zwangsläufig ausgelöst worden durch das Neutralitätsverbrechen der Westmächte und mußte erfolgen, wenn nicht der Würgegriff der Plutokratien ganz Skandinavien zur Angriffsbasis gegen Deutschland machen und damit den englischen Krieg zum Weltbrand erweitern sollte. Als Vorbereitung für einen Angriff auf die norwegische Küste mit nachfolgender Truppenlandung hatten die Engländer am 8. April die norwegischen Hafeneinfahrten mit Minen verseucht. Zum Schutze Skandinaviens, das durch einen so flagranten Völkerrechtsbruch auf das schwerste bedroht wurde und zum Schutze des Reiches, das mit dieser Bedrohung getroffen werden sollte, erfolgte am 9. April blitzschnell und überraschend die deutsche Besetzungsaktion in Dänemark und Norwegen, deren planmäßige Durchführung innerhalb 24 Stunden ein eben solches Ruhmesblatt für die deutsche Wehrmacht bedeutet wie der Feldzug der 18 Tage in Polen.

Wenn die Strategen in London und Paris heute im Bewußtsein ihrer Niederlage verkünden, daß dieser Gegenschlag geplant und von langer Hand vorbereitet gewesen sein muß, so besteht kein Zweifel darüber, auf welcher Seite der Anstoß dazu erfolgte. Hatten sich doch die Plutokratien oft genug ihrer Neutralitätsbrüche offen gerühmt und völkerrechtliche Bindungen der Kriegsführung für sich aufgehoben, wenn es ihnen zuträglich schien. Dazu kam, daß Norwegen, dem der Angriff zunächst galt, feindliche Handlungen der Westmächte aus eigenem Vermögen nicht verhindern konnte und ihnen auch, wie in diesem Falle, so bei zurückliegenden ähnlichen Anlässen (wir erinnern dabei nur an den seeräuberischen Überfall auf den deutschen Dampfer „Altmark" im Jössing-Fjord) nicht mit Waffengewalt entgegengetreten war. Wir handelten also völlig logisch und den Gesetzen des Krieges entsprechend, wenn wir das Recht, das die Westmächte für sich schufen, nun auch für uns in Anspruch nahmen. Wir hatten dazu um so mehr Anlaß, als die britische Minenlegung in den norwegischen Gewässern nur den Auftakt bildete für die Verwirklichung des am 28. März im Obersten Kriegsrat der Alliierten gefaßten Beschlusses der Kriegsausdehnung auf den Norden bzw. der Flankenbedrohung Deutschlands.

Wenn dieser verbrecherische Plan der plutokratischen Kriegshetzer zunichte wurde, weil der Führer in genialer Voraussicht mit allen Möglichkeiten rechnete und durch blitzschnelle Überrumpelung des Gegners sich auch diesmal wieder mit dem Erfolg einen entscheidenden Vorsprung sicherte, so ist das ein besonderes Pech der Westdemokratien, deren schwerfälliger Apparat erst mühsam angekurbelt werden muß, ehe er auf Touren kommt. Die Strategen der Westmächte waren jedenfalls nicht in der Lage, die planmäßige Durchführung der deutschen Aktion, d. h. die friedliche Besetzung ganz Dänemarks sowie die zum Schutze Skandinaviens erforderliche Besetzung aller Stützpunkte an der norwegischen Küste zu verhindern. Wenn dies in Norwegen an einzelnen Stellen erst nach der Überwindung anfänglichen Widerstandes gelang, so wissen wir heute, daß dies nicht in einer feindlichen Einstellung des norwegischen Volkes gegenüber Deutschland seine Ursache hatte, sondern vielmehr auf Irrtümern beruhte, die von der Lügenpropaganda des englischen Nachrichtendienstes und von einer kleinen Clique aus materiellen Gründen anglophil eingestellter Kreise, die längst außer Landes ging, veranlaßt worden waren. Tatsache ist, daß das norwegische Volk in seiner Gesamtheit der Auffassung ist, daß Deutschland gar nicht anders handeln konnte, als es den

„Die Streitkräfte der Westmächte getrennt"

Ernste Befürchtungen in Paris über die Folgen der deutschen Skandinavien-Aktion

wt. Der Erfolg des deutschen Gegenschlages in Skandinavien hat außerordentliche schwerwiegende Auswirkungen für die Westmächte gezeitigt. Den Engländern, die sich bisher noch nicht von der siegbewordenen Anschauung, daß die britische Flotte die Meere unbeschränkt beherrsche, trennen konnten, steigen nun doch ernstliche Bedenken auf. Operationen, wie sie jetzt von der deutschen Marine sozusagen vor der Türe Englands durchgeführt wurden, hat man nicht für möglich gehalten. Man beginnt einzusehen, daß die „Grand Fleet" den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen ist. Die „Daily Expreß" fragt die Regierung, aus welchem Grunde die britische Flotte es zugelassen habe, daß so viele deutsche Kreuzer unbemerkt nach Narvik gelangt seien. Warum seien nicht entsprechende englische Einheiten entsandt worden? Der brillante Erfolg Deutschlands könne nicht herabgesetzt werden, vor allem sei nicht zu leugnen, daß Deutschland näher an England heranrücke.

Gerade diese Tatsache hat wiederum in Paris ernste Befürchtungen ausgelöst. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt glaubt man, daß England nunmehr seine ganze militärische Kraft zur Abwendung der Gefahr einsetzen müsse, die ihm von Norwegen her drohe. Dadurch werde aber die Verstärkung der englischen Truppen in Frankreich, auf die die Franzosen mit schlecht versteckter Nervosität warten, außerordentlich verzögert, wenn nicht ganz verhindert. Durch die Besetzung der beiden nordischen Länder sei es Deutschland gelungen, die alliierten Streitkräfte Englands und Frankreichs zu trennen.

Die wirtschaftlichen Konsequenzen

der erfolgreichen deutschen Aktion werden von der sowjetrussischen Gewerkschaftszeitung „Trud" eingehend gewürdigt. Die wirtschaftlichen Positionen der beiden kriegführenden Parteien habe sich mit einem Schlage grundlegend zu Gunsten Deutschlands geändert. England und Frankreich verlören die wichtigsten Quellen für ihre Volksernährung. 60 Prozent des dänischen Exports gingen bisher nach England, 30 Prozent der gesamten norwegischen Ausfuhr wurden von den Westmächten aufgenommen. Was Schweden anbelange, so verliere insbesondere England seine wichtigsten Erzzufuhren, die zusammen mit Holz, Zellulose und anderen Waren im schwedischen Außenhandel jungsfähr 50 Prozent ausmachten. Der britische Versuch, im Norden eine neue Front gegen Deutschland zu schaffen, erweise sich als bumerang, der die englischen Kriegsbrandstifter schmerzlich getroffen habe.

Versehen oder planmäßiges Vorgehen?

Mißglückter englischer Luftangriff auf einen Bahnhof in Schleswig-Holstein — Deutschland wird gegebenenfalls die notwendigen Folgerungen ziehen

Berlin, 12. April. **Englische Flugzeuge haben einen kleineren Bahnhof in Schleswig-Holstein mit Bomben angegriffen. Die beabsichtigte Wirkung dieses Angriffes war zwar gering; es sind nur ein Sportplatz beschädigt worden und durch die Detonation einer Bombe neben einem Eisenbahngleis die Fenster eines Warteraumes zersprungen. Der Vorgang ist jedoch von anderen Gesichtspunkten besonders bedeutungsvoll. Es ist hier der erste Fall im jetzigen Krieg zu verzeichnen, daß von feindlichen Fliegern eine deutsche Verkehrsanlage angegriffen wurde. Sollte sich durch Wiederholung eines derartigen Versuches herausstellen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen gehandelt hat, so ist für Deutschland eine gänzlich neue Sachlage in der Führung des Luftkrieges gegen England gegeben.**

Es werden dann hieraus sofort die notwendigen Folgerungen gezogen.

•

as. Sollten in England etwa einige Kreise annehmen, daß man billigen Ruhm ernten kann, wenn man Bahnanlagen in Schleswig mit Bomben belegt, so wäre das ein neuer verhängnisvoller Irrtum. In seiner Rede vom 1. September vorigen Jahres hat der Führer nicht den mindesten Zweifel daran gelassen, daß wir auf die Maßnahmen des Gegners stets die entsprechende Antwort erteilen werden. „Wer sich selbst von den Regeln einer humanen Kriegführung entfernt, kann von uns nichts anderes erwarten, als daß wir den gleichen Schritt tun." London scheint die deutsche Warnung begriffen zu haben, jedenfalls hat sich das englische Luftfahrtministerium beeilt, diesen Angriff zu dementieren. Der Ableugnungsversuch ist freilich vergeblich, denn die Bombenabwürfe lassen sich nicht aus der Welt schaffen. Den Beweis können wir jederzeit antreten.

Schutz des Nordens, dessen Integrität auf das schwerste bedroht war, übernahm.

Die planmäßige Durchführung der Aktion vollzieht sich denn auch in Norwegen völlig reibungslos. Das Leben in der Hauptstadt und auf dem Lande nimmt wieder seinen normalen Verlauf. Unsere strategische Position aber wird mit jedem Tage weiter ausgebaut und damit immer unangreifbarer für die Westmächte. Der Küstenschutz ist gesichert; die deutsche Artillerie hat die Forts besetzt. Die deutsche Luftwaffe bewacht den weiten Raum des Operationsgebietes und die deutsche Kriegsmarine ist bereit, jeder Absicht des Feindes, sich dem Lande zu nähern, wirksam zu begegnen. An Versuchen dazu hat es nach dem ersten Schoß, den das Scheitern der eigenen Pläne und der Erfolg der deutschen Aktion in England und Frankreich verursachte, nicht gefehlt. Sie waren begleitet von einer Lügenflut über angebliche Siege in einer Seeschlacht, die sich über 400 Meilen erstrecken und mit der Besetzung von Narvik, Drontheim und Bergen ihren Abschluß gefunden haben sollte. Diese Propaganda-Meldungen für den inneren Gebrauch aber stellten sich bald genug als Schwindel heraus und mußten schließlich von den verantwortlichen Staatsmännern selbst dementiert werden, wenn auch nicht zugegeben wurde, daß es sich in Wirklichkeit um verlustreiche Niederlagen handelte, die der angeblich die Meere beherrschenden englischen Flotte bereitet worden waren.

Um der Welt die demütigende englisch-französische Niederlage zu verbergen und die eigenen Völker aus ihrer Niedergeschlagenheit emporzurütteln berauschte man sich an einer hofnungsvollen Einstellung gegenüber zu erwartenden Ereignissen, konnte damit aber nur für kurze Zeit die Verwirrung im eigenen Lande beruhigen, die der kühne deutsche Vorstoß und seine Folgen verursacht hatten. Über diese Folgen aber dürfte auch das englische Volk sich bald seine eigenen Gedanken machen. Hat doch nunmehr die von den britischen Staatsmännern so oft angekündigte neue Phase des Krieges begonnen, wenn auch in einem ganz anderen Sinne als die Plutokraten erwarteten. Sie glaubten vom Norden aus gegen Deutschland marschieren zu können, weil ihnen am Westwall die Trauben zu hoch hingen und sind nun selbst von Norden aus bedroht. Sie wollten uns abschließen von den Erzen Schwedens und von den Rohstoffen Skandinaviens, was sie als eine Verschärfung der Blockade bezeichneten und haben nun selbst alle Einfuhrmöglichkeiten aus diesen Ländern verloren, sind selbst aufs Schwerste blockiert und können sich auf halbe Rationen setzen. Sie wollten neutralen Boden zum Schauplatz von Schlachten machen, die andere Völker für sie schlagen sollten und sehen nunmehr die weitgesteckten Ziele ihrer Vergewaltigungspolitik in nebelhafter Ferne schwinden. Das müßte jeden anderen Gegner von der Zwecklosigkeit eines Krieges überzeugen, dessen Ausgang immer deutlicher wird. Aber England ist hart im Nehmen solange noch irgendeine Hoffnung besteht, den Krieg in anderen Ländern von anderen Völkern austragen zu lassen. Deshalb wird es seine Vorstöße gegen den Norden zunächst noch weiterführen. Es wird deshalb immer wieder versuchen gegen die Steilküste Norwegens anzurennen und dabei Flugzeuge und Schiffe riskieren, um das für immer verlorene Terrain zurückzugewinnen.

Die deutschen Truppen, die jetzt die Wacht im Norden halten, werden alle solche Versuche im Keime ersticken. Ihre kampferprobte Tüchtigkeit und die Stärke unserer Waffen werden dem Feinde einen Empfang bereiten, der ihm heiß machen wird. Wo der deutsche Soldat steht, der jetzt wieder das Wunder der Sicherung des Nordens vollbrachte, da beißt er sich fest und beantwortet jeden Angriff mit härtestem Gegenschlag. Wir sind stolz auf unsere Truppen, die im Norden kämpfen dürfen, unerbittlich und vernichtend gegen England, beseelt von dem unbändigen Willen zum Siege, der die Welt von der ewigen Bedrohung notorischer Kriegshetzer und Volksverderber befreien wird.

Echt britisch!

England fordert dänische Handelsflotte zur Meuterei auf — Drohung mit warnungsloser Torpedierung bei Befolgung der Anweisungen der dänischen Regierung — Neuer Flottenraub geplant

Kopenhagen, 12. April. Von einem ungeheuerlichen Anschlag auf die dänische Handelsflotte berichtet „Faedrelandet". In der Meldung heißt es, wie bekannt, habe die dänische Regierung eine Verordnung erlassen, wonach dänische Schiffe, die sich im Mittelmeer befinden, neutrale Häfen, hauptsächlich italienische und spanische, aufsuchen sollen.

Dieser Erlaß habe die englische Regierung in eine wahre Raserei versetzt, und sie habe nun durch den englischen Rundfunk einen Aufruf an alle dänischen Kapitäne herausgegeben, daß sie der Anordnung ihrer Regierung nicht folgen, sondern britische Häfen anlaufen sollten. Werde dieser Aufforderung nicht nachgekommen, so würden die dänischen Schiffe ohne Warnung torpediert werden. Gleichzeitig seien die Mannschaften der dänischen Schiffe zur Meuterei aufgefordert worden, wenn die Offiziere der englischen Aufforderung nicht nachkommen sollten. Das dänische Blatt erklärt abschließend, es bestehe nach dieser Aufforderung der Engländer kein Zweifel, daß England die dänische Handelsflotte rauben wolle. Der Hintergrund des ganzen Manövers sei der große englische Tonnageverlust der letzten Zeit, der England offenbar veranlasse, so weit zu gehen, Meuterei zu legalisieren, um sich wieder Tonnage zum Transport lebenswichtiger Bedarfs für England zu sichern.

Rückwirkungen des britischen Lügenrummels

Enttäuschung im eignen Volk — Empörung im Ausland — Die deutschen OKW.-Berichte nehmen wieder den ersten Platz ein

wt. Reuter und Havas überschwemmten in den letzten Tagen die Welt mit bombastischen Berichten über britische Erfolge in Norwegen. Bergen und Drontheim sollten den deutschen Truppen entrissen und von den Engländern besetzt worden sein. Deutsche Einheiten erlitten angeblich im Innern des Landes schwere Verluste durch den Widerstand norwegischer Truppen. Große Seeschlachten waren im Gange, die 90 zu 10 für England standen. Schweden sollte mobilisiert haben und zahlreiche deutsche Schiffe sollten versenkt sein. Der in englischen Diensten stehende norwegische Storthing-Präsident Hambro arbeitete, wie wir gestern bereits feststellten, mit den Komplizen Churchills Hand in Hand. Man wollte Unruhe säen und in der Hoffnung, das Schicksal doch noch wenden zu können, die durch die deutsche Wehrmacht geschaffenen Tatsachen verschleiern. Die Auswirkungen dieses Lügenfeldzuges sind katastrophal, aber nicht für Deutschland, sondern für die Westmächte. Der deutsche Erfolg wirkt auf dem Hintergrund entlarvter Lügen nur noch eindringlicher. Auch dort, wo man den englischen Siegesmeldungen gern geglaubt hätte, ist man ernüchtert und empört über die falsche britische Berichterstattung. Der deutsche Heeresbericht, der in den letzten Tagen in der Lügenflut zeitweise unterging, nimmt wieder den ersten Platz ein. Die „Nation Belge" muß zugeben, daß neun Zehntel der mit großen Posaunentönen verkündeten angeblichen Waffentaten der Westmächte nur in der Einbildung gewisser Hetzer und Lügenfabrikanten bestanden haben. Das holländische Blatt „Telegraaf" macht die Engländer selbst für die Enttäuschung verantwortlich, die das britische Volk ergriffen hat. Die Unterhausmitglieder hätten sich, so berichtet das Blatt, auf einen triumphalen Empfang vorbereitet. Während der Rede Churchills sei die Stimmung jedoch völlig umgeschlagen. Der lachende Zug verschwand von den Gesichtern und wachsender Ernst ergriff die Gemüter. Mehr und mehr gewann das Gefühl die Oberhand, daß ein schwieriger und harter Kampf bevorstehe.

Die italienische Presse stellt fest, daß am Ende des Londoner Siegesrummels die Tatsache stehe, daß sich die englisch-französische Flotte zurückgezogen habe und die Aktion der Westmächte völlig gescheitert sei. Die Alliierten hätten keinen einzigen Punkt erreicht, den sie sich zum Ziele setzten. Sie seien weder in Bergen noch in Drontheim gelandet, sondern geschlagen zu ihren Ausgangsstützpunkten heimgekehrt. Deutschlands Position in Norwegen habe sich so gefestigt, daß die Versuche der Westmächte, Truppen auszuschiffen, vergeblich blieben. Bei längerem Zusehen entpuppten sich die britischen Siegesmeldungen als plumpe Schwindelmanöver, als Lügenpropaganda, wie man sie von Churchill bereits gewohnt sei.

Gute Cigaretten
wollen kennerhaft
genossen werden*)

ATIKAH 5₰

*) Bei allen Genußmitteln hat sich im Publikum ein Kennertum herausgebildet, das den Wein nach Lage und Jahrgang beurteilt und bei der Cigarre nach ihrer Klasse und Eigenart geht. So sollte man auch kennerhaft wirklich gute Cigaretten genießen, in deren Aroma man immer neue Feinheiten entdecken wird.

Churchills Trost: 60 Prozent Dividende

Kriegstreiber und Kriegsverdiener in einer Person

Amsterdam, 12. April. Die Riesendividende, die Herr Chamberlain persönlich aus der Verstaatlichung der britischen Eisenbahngesellschaften zieht, haben seinen Konkurrenten Churchill nicht schlafen lassen. Durch riesenhafte Lieferungsaufträge, die er als Erster Lord der Admiralität seinen eigenen Maschinengesellschaften zuschanzte, hat er es der „Churchillschen Maschinenbaugesellschaft" ermöglicht, 30 v. H. Dividende auf das Aktienkapital auszuzahlen, nachdem im Vorjahr bereits eine Dividende von 40 v. H. ausgeschüttet werden konnte. Diese 30 v. H. Dividende sind aber in Wirklichkeit 60 v. H., weil die Churchillsche Firma zum Zwecke der Tarnung ihrer Riesengewinne kurz vor der Dividendenverteilung ihr Aktienkapital dadurch verdoppelte, daß sie jedem Aktienbesitzer — d. h. zunächst Herrn Churchill selbst — für jede Aktie eine weitere kostenlos zur Verfügung stellte. Das bedeutet, daß in Wirklichkeit von der Gesellschaft 60 v. H. gezahlt worden sind.

Eine weitere Firma, an der Churchill beteiligt ist, die „Rolls Royce", steigerte ihre Dividende „infolge günstiger Geschäftslage" von 60 auf 80 v. H.

In Wirklichkeit sind alle diese Plutokratengewinne noch viel höher, weil die Gesellschaften die Einkommensteuer, die auf den Dividenden ruht, selbst übernehmen, so daß die Aktionäre, allen voran natürlich Herr Churchill, nicht einen Pfennig Steuer dafür zu bezahlen haben.

Flugzeuge, die nicht starten

Neuer Aufschub der britischen Flugzeugaufträge in den USA.

Amsterdam, 12. April. In kleinster Aufmachung meldet die „Daily Mail", daß die britischen Flugzeugaufträge an die amerikanische Industrie eine neuerliche Verzögerung erfahren haben. Infolge von Preisschwierigkeiten, die sich ergeben hätten, hätten die Aufträge noch nicht vergeben werden können.

Es ist bezeichnend, daß die englische Presse diese wichtige Meldung, die die englische Propaganda wieder einmal Lügen straft, nur an verstecktester Stelle zu bringen wagt.

Sicherung der Donauschiffahrt

Bukarest, 12. April. **Die jugoslawische und die rumänische Regierung haben sich, wie hier verlautet, darüber verständigt, daß sie englische Sabotageversuche auf der Donau auch in der Frage der Lotsen nicht dulden wollen. Die Engländer hatten versucht, die Donaulotsen weggzugagieren und ihnen ein hohes Gehalt gegen das Versprechen anzusehen, sich nicht mehr zu betätigen, um auf diesem Wege die deutsche Donauschiffahrt lahmzulegen. Die jugoslawische und die rumänische Regierung sind entschlossen, dieser offenkundigen Sabotage dadurch zu begegnen, daß sie die Lotsen zum Heeresdienst einberufen, womit sie jenseits privater Abmachungen einer klaren Befehlsgewalt unterstehen und für ihre Aufgaben einsatzbereit sind.**

Beethovens größtes Werk

Einführungsvortrag zur „Missa solemnis"

Zur Einführung in die „Missa solemnis" von Beethoven, die am Sonntagabend im Kurhaus zur Aufführung gelangt, hielt Dr. Richard Meißner am Freitag im kleinen Saal einen klar disponierten und besonnen formulierten Vortrag, der lebhaftes Interesse und dankbaren Widerhall fand. Ehe er auf das Werk selbst einging, vermittelte der Redner seinen Hörern einen weit ausgreifenden Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Messkomposition und damit zugleich über das Werden und Wachsen dieses liturgischen „Gesamtkunstwerkes". Eine solche Rückschau fordert kein bloßes Schulwissen, sondern erscheint gerade angesichts eines so artifiziellen Werkes wie der Beethovenschen Missa, in die die Erdströme jahrhundertelanger Traditionen einmünden, durchaus am Platze. Man erfuhr von der Sammlung liturgischer Gesänge durch Gregor den Großen, von den Anfängen mehrstimmiger Vertonung des Ordinariums, von der Cantus firmus-Praxis der Niederländer (sie als „befangen" zu deuten, geht allerdings nicht an), vom klassischen Messestil Palestrinas, von den vielchörigen Kolossalwerken des römischen Barock und den konzertanten Messen der Süddeutschen vor 1760, vom Einfluß der Opernarie und des Gesangsvirtuosentums, dem sich die alte Gattung im 18. Jahrhundert trotz der Reformversuche eines Fux beugte, und schließlich von dem unbedeutend optimistischen, naiv sinnenfreudigen Messestil Haydns und des jungen Mozart. Der Vortragende beleuchtete dann die Entstehung von Beethovens Werk, das, ursprünglich für die Inthronisation des Erzherzogs Rudolph als Erzbischof von Olmütz geplant, weit über diesen Zweck hinauswuchs, viel später fertig wurde und in Gegenwart des Meisters nur zu einer teilweisen und wenig geglückten Aufführung kam. Er zitierte eigene Äußerungen und Aufzeichnungen Beethovens, aus denen die überkonfessionelle und jenseits kirchlicher Gebundenheit stehende Bedeutung des Werkes hervorgeht. Sie ist das in gewaltigen Binnen mit Geist und Materie empfangene und gestaltete Bekenntniswerk eines der größten deutschen Meister und damit ein Gipfelwerk der deutschen Kunst überhaupt.

Mit Beispielen am Klavier das gesamte Werk übertreffend, wußte Dr. Meißner sodann seine Hörer die Fülle der Eingebungen und die Mächtigkeit des Aufbaus ahnen zu lassen, die die individuelle Einzigartigkeit des Werkes ausmachen. Er wies besonders auf die Verwandtschaft des Korte mit dem der c-moll-Messe von Mozart hin, auf die dem liturgischen Gebrauch widersprechende und den unfruchtbaren Charakter der Missa unterstreichende Tatsache, daß Gloria und Credo nicht vom Priester intoniert werden, auf die dunklen mystischen Farben des sonst mit größter Prachtentfaltung angestimmten Sanctus und die ungewöhnliche Ausgestaltung des Benedictus und des Dona nobis pacem, deren Stimmung durch Vor- und Zwischenspiele vertieft wird. Seine Darlegungen waren dazu angetan, die Empfänglichkeit der Hörer für die Wirkung der Aufführung wesentlich zu steigern.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Karl Elmendorff** leitete soeben am Tschechischen Nationaltheater in Prag drei Aufführungen von Wagners „Lohengrin". Es wurden ihm seitens der Hörerschaft spontane Beifallskundgebungen dargebracht. In Bremen leitete er Wagners „Tristan und Isolde", in Breslau ein Konzert der Schlesischen Philharmonie.

* **Bildhauer Heinz Schiestl †.** Im Alter von 73 Jahren verschied in Würzburg am Donnerstag der Bildhauer Heinz Schiestl, der Träger des mainfränkischen Kunstpreises 1937. Mit ihm ist der letzte und älteste des brüderlichen Künstler-Dreigestirns Heinz, Matthäus und Rudolf Schiestl dahingegangen. Heinz Schiestl hat viele Kriegerdenkmäler in Mainfranken geschaffen.

* **Mikrophone im altgriechischen Theater.** Es ist für uns heute keine Schwierigkeit mehr, die Worte eines Redners mit Hilfe gutverteilter Lautsprecher auch für den entferntesten Teilnehmer an riesigen Menschenansammlungen verständlich zu machen. Wie aber war es in den antiken griechischen Theatern, in denen doch auch gewaltige Zuschauermassen in großen Räumen zusammenkamen, da uns doch berichtet wird, daß die Schauspieler überall gehört wurden. Man hat zur Erklärung angeführt, daß die griechischen Theater so gebaut waren, daß sie eine ganz hervorragende natürliche Akustik hatten, und besonders waren das Theater in Delphi wie die großen Theater von Ephesus und Pergamon dadurch berühmt, daß die Hörer auch auf den letzten Sitzen das leise Flüstern auf der Bühne hören konnten. Alle diese Theater waren in der Tat in hügeligem Gelände so gebaut, daß die Schauspieler eine Wand hinter sich und einen steigenden Hang vor sich hatten. Trotzdem ist es klar, daß Theater, die so groß waren, daß sie Massen von 40 000 Zuschauern aufnehmen konnten, wie es in den hellenistischen Zeiten der Fall war, Schwierigkeiten für den Schauspieler bieten mußten, sich verständlich zu machen, auch wenn die natürliche Akustik der Räume noch so gut war. Aus diesem Grunde hatten die Griechen tatsächlich eine Art Mikrophon in ihren Theatern aufgestellt, durch die die Tonschwingungen verbreitet wurden. Diese Instrumente waren umgekehrte glockenförmige Gefäße aus Bronze, die in Nischen ringsum im Gebäude aufgestellt wurden. Vitrus teilt mit, daß die Griechen diese Mikrophone „Echeia" nannten und daß es möglich war, sie auf jede gewünschte Tonhöhe abzustimmen.

* **Der „Tommy" marschiert — nach deutscher Musik.** Die gesamte englische Musikkultur ruht bekanntlich auf Vorbild und Leistung deutscher Musiker. Aber nicht allein in den Konzertsälen und Kirchen der Engländer erklingt die Musik deutscher „Barbaren", selbst ihre Soldaten marschieren nach heute noch deutschen Klängen. Jahrhunderte hindurch standen deutsche Soldaten, von gewissenlosen Fürsten verkauft oder von Werbern verschleppt, als Söldner in englischen Heeren. Schon sie brachten ihre Musik mit. Später wurden zahlreiche deutsche Musiker Kapellmeister in englischen Regimentern und komponierten selbst ihre Regimentsmärsche. So ist noch heute eine große Zahl dieser Militärmärsche deutschen Ursprungs. Die Grenadier-Guards marschieren nach einem Händel-Marsch, das Rifle Corps nach Webers „Jägerchor" und nach „Lützows wilde verwegene Jagd". Ein Marsch aus Kreutzers „Nachtlager" ist der Marsch der Oxfordshire Infantry. Mozartmotive stuft man für den Marsch der Coldstream-Guards. Der Radetzkymarsch und andere deutsche Märsche, sowie von Deutschen in England geschaffene Märsche und Lieder bilden den Grundstoff der englischen Militärmusik.

* **Wieviel Tierarten gibt es in Deutschland?** Prof. Dr. W. Arndt vom Zoologischen Museum in Berlin hat kürzlich auf Grund von Zusammenstellungen und Tabellen die Frage beantwortet, wieviele Tierarten auf deutschem Boden und in deutschen Gewässern leben. Er ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß dies insgesamt 39 300 Arten sind. Den größten Anteil hieran stellen die Insekten mit 27 000 Arten, darunter 10 000 Hautflügler, 7000 Käfer, 5000 Zweiflügler (Fliegen) und 3000 Schmetterlinge. Ferner gibt es in Deutschland 2000 Spinnentierarten, darunter 1400 Milbenarten, 850 Krebs- und 200 Tausendfüßlerarten werden in Deutschland gezählt. Nach den Gliedertieren sind die Einzeller die stärkste Gruppe mit 3300 Arten. An Weichtieren kennen die deutschen Zoologen 490 Arten, neben Schnecken und Muscheln auch 13 Arten von Tintenfischen. Die Wirbeltiere nehmen mit 730 Arten einen verhältnismäßig geringen Raum ein. 400 Vogel- und 198 Fischarten stehen nur 98 Säugetiere gegenüber.

* **Reim dich ...** Als der Kanonikus Gleim, der berühmte Dichter, eines Tages in seinem idyllischen Häuschen zu Halberstadt eine Gesellschaft gab, wollte ihn der Bürgermeister einer kleinen Stadt besonders ehren und sich zugleich ebenfalls als Dichter erweisen. Nachdem er lange Zeit nachgedacht hatte, erhob er plötzlich sein gefülltes Glas und rief laut aus: „Hoch lebe Vater Gleim, er ist der Freundschaft Leim!." Gleim, der Reimerei auf seinen Namen nicht leiden konnte, machte seinem Dichterruhm alle Ehre, indem er sofort mit einem anderen gereimten Trinkspruch antwortete. Er stieß mit ihm an und sagte: „Und der Herr Bürgermeister, er ist der Freundschaft Kleister".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bezirk und Wirtschaftspolitik: Willi Pempel; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Schorr; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Walter Scheiterberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Deutsche Flotte stößt ins Nordmeer vor

Durchbruch durch die britische Operationssphäre — Vernichtung eines englischen Zerstörers — Einnahme von Drontheim Abgeschlagene feindliche Luftangriffe

Ein Teilnehmer berichtet

Drontheim, 12. April. (P.K.) In einem unvergleichlich kühnen Vorstoß durch das angebliche Herrschaftsgebiet der englischen Flotte, gelang es Einheiten der deutschen Flotte, innerhalb kürzester Frist die englischen Absichten auf Abschnürung Deutschlands von den skandinavischen Ländern zu vereiteln. Dabei waren die wenigen Stunden, die vor der zu erwartenden englischen Minensperre in den norwegischen Gewässern zur Verfügung standen, so sehr mit Spannungen und Ereignissen geladen, daß sie sich in ihrer historischen Bedeutung und Dramatik noch gar nicht voll erfassen lassen.

In aller Eile waren Truppen auf Schiffen verladen worden, mit denen sie zunächst ohne nähere Kenntnis ihrer Aufgabe gegen Norden fuhren. In langsamer Fahrt ging es unter Geleit von Flugzeugen der Luftwaffe in die deutsche Bucht hinaus.

Je mehr wir uns vom Festland entfernen, umso stürmischer wird die See. Der Wind frischt auf und zieht Schaumstreifen über die hochgehenden Wogen. Die deutschen Kriegsschiffe bilden in ihrer schnellen Fahrt eine Flotteneinheit, die sich wohl Achtung zu verschaffen weiß, die jeden Deutschen mit Stolz und Zuversicht für das geplante Unternehmen erfüllen muß. Am Himmel zeigen sich ein paar schwarze Punkte und nähern sich schnell. Flugzeuge! Sind es deutsche oder englische? Da gellen die Alarmglocken durch das Schiff und in Sekundenschnelle sind die Rohre der Geschütze auf die Flugzeuge gerichtet. Während die weißen Flakwölkchen die Angreifer umtanzen, fallen die Bomben zwischen den Schiffen ins Wasser, ohne irgendeinen Schaden anzurichten. Ebenso schnell verschwinden die Wellington-Bomber in nördlicher Richtung und der Flottenverband setzt seine Fahrt mit voller Kraft nach Norden fort, wobei die Zerstörer die großen Schiffe nach allen Seiten hin sichern gegen U-Boote und Minen. Stunden auf Stunden vergehen, von denen jede einzige an die Nerven aller die höchsten Ansprüche stellt. Hinter jeder See kann der Tod lauern, befinden wir uns doch mitten in dem Gebiet, das die englischen Flotte zu den verschiedensten Operationen benutzt, weil es doch nur wenige Stunden von den englischen Flottenstützpunkten entfernt liegt. Aber Dutzende von Augenpaaren, mit den besten Gläsern und den neuesten Apparaten bewehrt, durchdringen die Wollenschleier und ebenso viele Ohren horchen nach Schraubengeräuschen unter Wasser.

Plötzlich kommt die Meldung, daß sich ein als Nachhut laufender Zerstörer mit einem englischen Zerstörer im Kampf befindet. Unserem als letztes Schiff des Verbandes laufenden Kreuzer wird die Aufgabe zuteil, den Engländer zu stellen. Sofort wird kehrt gemacht, wieder gellen die Alarmglocken „Alle Mann auf Gefechtsstationen". Die Soldaten in ihren Unterkünften unter Deck, die von den Vorgängen oben nur die Gefechtsvorbereitungen wahrnehmen, bleiben dennoch so ruhig wie immer. Es gibt eben zwischen deutschen Soldaten so etwas wie ein blindes Vertrauen zum Kameraden. Mit erhöhter Geschwindigkeit saust unser Kreuzer dem Feind entgegen, der alsbald am Horizont gesichtet wird. Noch ist er nicht erkennbar, ob es sich um einen Feind handelt. Da gibt der am Horizont auftauchende Zerstörer sich selbst zu erkennen, indem er in englischer Sprache durch Blinksignale eine Anfrage stellt. Im selben Augenblick wird von unserem Kreuzer das Feuer eröffnet, Granate auf Granate jagt im fernen Nordmeer dem Feind entgegen, der nunmehr durch Einnebelung und Zickzackfahrt versucht, zu entkommen, aber die deutschen Geschosse, die der Engländer heftig aber wirkungslos erwidert, wissen zu treffen.

Jetzt hat der Kampf die beiden Schiffe so nahe gebracht, daß der Engländer eine letzte Chance für sich darin erblickt, seine Torpedos abzufeuern. Denn in den Rauchwolken laufen auf den deutschen Kreuzern auf einmal mehrere englische Torpedos zu, und einer von ihnen richtet seine Bahn haargenau auf den Bug des Schiffes. Im Augenblick wird das Schiff herumgeworfen und gleich wieder in die alte Fahrtrichtung gebracht. Nur in kurzer Entfernung geht der Torpedo an der Bordwand vorbei. Nun aber haben die deutschen Granaten den Gegner so gefaßt, daß eine große Explosion das Schiff in der Mitte entzweireißt. Eine hohe Stichflamme schießt empor, und langsam legt sich der Engländer auf die Seite. Nur wenige Minuten hat der Tanz gedauert. Immer tiefer sinkt der Rumpf des Schiffes. Die Überlebenden gleiten am Rumpf hinab ins Wasser und nun stoppt der deutsche Dampfer, um in mühseliger Rettungsarbeit jeden einzelnen der überlebenden Engländer zu bergen. Allmählich werden die Getretteten an der Bordwand hochgezogen und kommen ins Schiffslazarett. Das Schiff geht nun wiederum auf Nordkurs, um seine eigentliche Aufgabe durchzuführen.

Am Nachmittag wird noch einmal Fliegeralarm gegeben. Wieder knattern die Granaten der Schnellfeuerkanonen und dann wendet sich das Schiff, das sich inzwischen von den anderen Flotteneinheiten getrennt hat und nur noch von einigen kleineren Einheiten begleitet wird, dem Drontheimer Fjord zu.

Es ist finstere Nacht geworden, lautlos gleitet der Kreuzer durch den Fjord. An einer Stelle ist der Fjord auf beiden Seiten von norwegischen Batterien bewehrt. Das Schiff kommt immer näher. Im Morgengrauen ankern die deutschen Kriegsschiffe im Hafen von Drontheim. Die Soldaten werden ausgeschifft, besetzen die militärischen Punkte und werden hierzu von niemandem gehindert. Drontheim, dessen Bevölkerung am Vortage vor dem englischen Konsulat gegen die englische Minensperre lebhaft demonstriert hat, nimmt die deutschen Abwehrmaßnahmen, die zu gleicher Zeit auch Schutzmaßnahmen für Norwegen selber darstellen, nicht mit Freude, eher gelassen hin. Das Schicksal Norwegens ist damit in diesem Kriege mit dem Schicksal Deutschlands verbunden. Deutsche Soldaten stehen nunmehr im hohen Norden auf der Wacht, um Deutschlands Interessen und lebenswichtigen Belange zu schützen.

Karl Sedlatzek.

Erstmalig italienische Post gestohlen

Dampfer „Rex" in Gibraltar ausgeplündert

New York, 12. April. Die britischen Seeräuber haben sich nunmehr zum erstenmal auch an italienischer Post vergriffen. Von dem am Donnerstag in New York eingetroffenen italienischen Ozeandampfer „Rex" wurden in Gibraltar, wie in New York bekannt wird, außer 568 deutschen Postsäcken erstmalig seit Kriegsbeginn auch italienische Postsäcke, insgesamt 13, ohne jede Angabe von Gründen beschlagnahmt.

Café Berliner Hof am Kopf der Wilhelmstraße Ruf 227 43. Samstag und Sonntag abends bis 12 Uhr geöffnet. W. Welk

Petsamo den Finnen zurückgegeben

Moskau, 13. April. (Funkmeldung.) In Übereinstimmung mit dem Protokoll zu dem Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland haben Sondervertreter der russischen Armee den Sonderbeauftragten der finnischen Armee Petsamo und den Hafen Linahamari mit Gebäuden und wirtschaftlicher Ausrüstung der Stadtverwaltung und der örtlichen Industrie übergeben.

Trauerfeier für General Becker

Feierlicher Staatsakt vor der Technischen Hochschule

Berlin, 12. April. **In Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht, zahlreicher Generale und Vertreter der Reichsregierung sowie der Partei, fand für den unermüdlichen Forscher und großen Wissenschaftler, den General der Artillerie Karl Becker, dem Chef des Heereswaffenamtes und Präsidenten des Reichsforschungsrates, unmittelbar an seiner Wirkungsstätte vor der Technischen Hochschule, an der er als Dekan der wehrtechnischen Fakultät lehrte, ein feierlicher Staatsakt statt. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauitsch, feierte in seiner Gedenkrede den hochverdienten Soldaten, der ein Lebenswerk von größtem Ausmaß und entscheidender Tragweite vollbracht hat und noch vor wenigen Tagen in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf militärischem Gebiet vom Führer mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet worden war. Nach dem feierlichen Kondukt durch die Stadt wurde General Becker auf dem Invalidenfriedhof inmitten der verdienstvollsten Männer aus preußischer und deutscher Militärgeschichte zur letzten Ruhe gebettet.**

Von den Zinnen der Technischen Hochschule wehen die Fahnen auf halbmast. Auf der Charlottenburger Chaussee vor der Technischen Hochschule ist eine Trauerparade — ein Bataillon Infanterie, eine Abteilung Artillerie und eine Schwadron Kavallerie — aufmarschiert.

Um 9½ Uhr erklingt ein Trauermarsch. Während die Truppe präsentiert und die Fahnen sich grüßend senken, tritt der Kondukt an der Technischen Hochschule ein, der in feierlichem militärischem Geleit die sterbliche Hülle vom Heereswaffenamt mit sich führt, wo der General die Nacht über aufgebahrt war. Acht Unteroffiziere tragen den Sarg von der Lafette auf den Katafalk unmittelbar vor der Hochschule, wo vier Obersten des Heereswaffenamtes als Ehrenwache aufziehen. Zwei weitere Offiziere nehmen mit den Ordensstiften Aufstellung. Zugleich sind auch die Angehörigen angekommen, die Witwe mit zwei Söhne.

Um 11 Uhr tritt der Führer ein. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert, meldet die Trauerparade. Der Führer begrüßt den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, Reichsminister Rudolf Heß und Generaloberst Milch mit Handschlag.

Tiefes Schweigen herrscht über dem weiten Platz, als der Führer, gefolgt von Generaloberst von Brauchitsch, Reichsminister Rudolf Heß und Generaloberst Milch vor den Sarg tritt und hier in stillem Gedenken einige Minuten grübend verharrt.

Anschließend hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die Traueransprache, in der er u. a. folgendes ausführte: „Tief bewegt stehen wir an der Bahre eines hochverdienten Soldaten. Mitten im Schaffen, auf dem Kampfplatz der Pflicht, in unerbittlicher Hingabe an sein Werk, hat ihn der Tod ereilt. Er hat ebenso wie jeder andere, der den feldgrauen Rock trägt, an der Front gestanden. Er ist in ihr gefallen. Ein Lebenswerk von größtem Ausmaß und entscheidender Tragweite hat General Becker vollbracht. Soldat und Wissenschaftler fanden in seiner Person Verschmelzung. Als Soldat stand er unter dem inneren Befehl der restlosen Hingabe aller Kräfte zum Dienst an Volk und Vaterland in guten und bösen Tagen. Was den jungen Leutnant schon ergriff, was den Hauptmann des Weltkrieges in seinen Bann zog — die stürmische Entwicklung und der gigantische Einsatz technischer Kampfmittel für die Selbstbehauptung des Volkes — das führte der General zur Reife. Seinen soldatischen Willen übertrug er auf die Wissenschaft, der er ebenso wie der Wirtschaft für ihre spätere Ausführung höchste Aufgaben stellte. Der schönste Lohn seiner Arbeit war dem Verstorbenen, daß er das Vertrauen seines Führers besaß. Er ernannte ihn zum Ersten Präsidenten des Reichsforschungsrates. Er verlieh ihm wenige Tage vor seinem Tode die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft. Der Name Karl Becker, des Soldaten und Wissenschaftlers, wird niemals vergessen werden. Er steht mit der großen Zeit unseres Wiedererstarkens verbunden in der Erinnerung unserer und der kommenden Generation."

Wieder senken sich die Fahnen, erneut präsentiert die Trauerparade, und die Trauergemeinde grüßt mit erhobener Rechten, als der Führer und Oberste Befehlshaber gleich darauf an den Sarg tritt und hier den Kranz niederlegt, während die Weise vom guten Kameraden anklingt und vom Tiergarten her die ersten 19 Salutschüsse herüberschallen.

Dann ehrt Generaloberst von Brauchitsch den Verblichenen durch einen Kranz, ihm folgen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Generalobersten Milch als Vertreter des Generalfeldmarschalls Göring, Staatssekretär Keßler für den Reichsaußenminister, Admiral Wiedemann für Großadmiral Raeder, General der Infanterie Fromm für den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Reichsminister Keitel sowie der Vertreter des Reichsministers Dr. Todt, der Reichsdozentenführer, der Reichsstudentenführer, der Rektor der Technischen Hochschule und verschiedene andere führende Persönlichkeiten.

Noch einmal tritt der Führer an den Sarg heran, verharrt dort einige Minuten des Gedenkens und grüßt zum letzten Male den Toten, der ihm im unerschütterlichen Glauben so treu gedient hat. Dann tritt der Führer zu den Angehörigen und spricht der Witwe und den beiden Söhnen sein Beileid aus.

Der Sarg wurde von acht Unteroffizieren auf die mit vier Pferden bespannte Lafette gehoben und dann setzte sich die Trauerparade über die Ost-West-Achse, den Großen Stern, die Invalidenstraße nach dem Invalidenfriedhof in Bewegung, wo nach der Aussegnung und dem Gebet die feierliche Beisetzung stattfand.

Schwedisches 9000-Tonnen-Tankschiff versenkt

Amsterdam, 12. April. Nach einer Reutermeldung aus London ist das schwedische Tankschiff „Svealand" (9076 Tonnen) an der schottischen Küste gesunken. 34 Besatzungsmitglieder landeten in einem schottischen Hafen. Die „Svealand" war eines der größten schwedischen Tankschiffe und war unterwegs von Schweden nach Amerika. Man nimmt an, daß die „Svealand" torpediert worden ist. Die gesamte Besatzung soll gerettet sein.

Geschäftliches

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Kunstdruck-Beilage der Firma Karzentra, Wiesbaden, für Frühjahr- und Sommermode 1940 bei.

Die tausendjährige Straße

Roman von Ernst Zahn

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Frauen versprechen viel, wenn der Tag lang ist", murrte der Bullenbeißer.

Faustina wechselte abermals die Farbe. Mit heißen Wangen entgegnete sie: „Hier verspricht nicht eine Frau, sondern ein Geschäft."

Der Präsident in seiner vermittelnden und überlegenen Art mahnte zur Ruhe.

Dann nahm Reding das Wort. Er saß noch immer in lässiger Haltung am Tisch; aber Faustina war es, er stehe in seiner ganzen Länge da und spreche von einer lästigen Höhe herab über sie hin. Sie wand sich innerlich unter seinem Blick und seinem Wort und dem Widerstreit ihres eigenen Innern.

Reding tat in ruhigen Worten dar, es sei keine Schande für eine Firma, wenn sie ihre Einrichtungen noch nicht völlig modernisiert habe. In Dallenwil hätten sie Glück gehabt, in einem Neubau sich gleich auch die neuesten maschinellen Errungenschaften zunutze machen zu können.

Da verlor sich Faustina. „Was wißt ihr in Dallenwil von uns?" brach sie aus.

„Ich dachte, ihr wäret verwandt", warf der Bullenbeißer höhnisch ein.

„Verwandtschaft heißt nicht immer Freundschaft", lächelte Reding. Er war fast neugierig, was die wilde Frau dort noch anstellen werde.

Noch suchte Faustina nach Worten. Da erhob sich neben ihr Otwin. Er wuchs und streckte sich. Höher gegen die Diele kam auch der lange Reding nicht. „Wir sind dagewesen, da hatten die Dallenwiler noch nichts zu bestellen", tönte seine schwere tiefe Stimme. „Ein altes und angesehenes Geschäft ist das der Walkers. Das tut uns keiner durch."

Sein Anblick und seine Einmischung brachten Reding auf. Auch er erhob sich. Nun konnten die am Tisch beide stehen sehen wie Säulen, drohend gestellt eine wider die andere. Aber Reding sprach unmutig: „Wir sind nicht hergekommen, um hier einen Hojenlupf vorzuführen, meine ich!"

„Genug geredet", unterbrach und entschied da der Vorsteher. „Die Parteien mögen draußen erwarten, was der Rat beschließt."

„Da gibt es nicht mehr viel zu beschließen", kläffte der Bullenbeißer.

Stuhlrücken lärmte in die Stube. Faustina verließ sie zuerst. Draußen im Flur stellte sie sich auf, und Otwin trat ihr auch hier zur Seite. Reding hatte wenig Lust, im engen Raum mit den andern zu warten. Er ging an den beiden verdrossen Blickenden vorbei. Ihrer Ungattigkeit gegenüber zuckte er ein wenig die Achsel: Werdet mir doch gestohlen, ihr Zanteufel! Dann begab er sich über die Treppe hinab zu seinem Pferde. Der Gemeindeweibel konnte ihn auch dort finden, wenn die Räte ihn noch einmal brauchten.

Die beiden Zurückbleibenden sprachen nicht miteinander. Faustina lief erregt bis ans Fenster am Flurende, lief wieder hinweg und wieder zurück. Den Reding unten konnte sie nicht sehen. Aber er war in ihr. Und in ihr war das dumpfe Vorgefühl, daß er auch diesmal der Sieger sein werde. Aber sie brannte innerlich noch immer von einem wilden Willen zum Widerstand.

Otwin wich nicht von der Flurwand. Er verfolgte die erregte Frau mit den Blicken. Auch er dachte, daß sie und er den kürzeren würden ziehen müssen. Aber auch er war nicht bereit, eine Niederlage einzustecken. Und ihm war Reding mehr als je vorher der Feind, mit dem man einmal würde zu Ende kommen müssen. Wie wußte er nicht. Aber er war bereit, das Äußerste zu tun. Wie ein Ringer, stiernackig und die Finger zum Griff gekrallt, stand er da.

Vierzehntes Kapitel

Es dauerte nicht lange, bis der Ratsweibel, ein gemütlicher Graukopf mit einer Weinnase, erschien und die Parteien in die Gemeindestube zurückrief. Faustina und Otwin waren ihm sogleich zur Hand. Sie traten bei den Räten ein und wurden an die früheren Plätze gewiesen. Gleich darauf erschien auch Reding.

Der Fabrikherr am Tisch schlug seine Akten zusammen. Der Bullenbeißer summte vor sich hin; die Sache schien nach seinem Willen gegangen zu sein.

Der Präsident hatte die beiden Eingaben, um die sich die Verhandlungen gedreht hatten, vor sich liegen und verkündete jetzt, der Rat haben den Auftrag der Gemeinde der Firma Reding u. Co. zugesprochen. In seiner ruhig freundlichen Art fügte er hinzu, es sei nicht leicht gewesen, zwischen den zwei Firmen eine Entscheidung zu treffen, und die Überzeugung begleite diese, daß auch die unterliegende des Vertrauens der Behörde durchaus würdig gewesen wäre.

„Punktum", schnarrte der Bullenbeißer und sah Faustina mit einem spöttischen Ausdruck ins Gesicht.

„Ich habe zu danken", sagte Martin Reding, erhob sich und verbeugte sich leicht und ließ dann Faustina und Otwin den Weg frei.

Diese beiden verließen die Stube ohne Gruß, Enttäuschung und Zorn in den Mienen.

„Eine streitsüchtige Hexe, die von der Staldener Säge", lästerte der Bullenbeißer hinter Faustina her.

Dann entfernte sich auch Reding.

Die beiden Fuhrwerke standen am Fuß der Vortreppe. Unruhig scharrten die Pferde. Einer der beiden Braunen war über den Strang getreten, und Otwin mußte ihm neu einspannen. Er kam damit gerade zu Ende, als Reding seinen schönen Schimmel der Straße wieder zuzustieren.

Der Regen hatte völlig aufgehört. Die Nebel wehrten der Sonne noch immer, aber sie stritt mit ihnen, verbrannte sie gleichsam von innen, so daß ihre Gluthitze auf die Erde hinabsank. Irgendwo ganz fern donnerte es. Es war ein merkwürdiges fortgesetztes Murren, als läge der Bullenbeißer aus dem Rate irgendwo im Gewölk und könnte sich mit dumpfem Foppen und Sticheln nicht genug tun.

Faustina ergriff jetzt wieder die Zügel ihrer Pferde. Sie nahm auch die Peitsche. Es war ihr, als müßte sie irgendwohin stürmen, damit sie den Grimm in sich aus und zur Ruhe sause. Mit unbeherrschter Hand ließ sie die Peitsche um die zwei Pferdeköpfe sausen. Die jungen Gäule stiegen und stoben straßein. Otwin mußte sich am Sitz halten, damit es ihn nicht auf die Straße schleuderte. In den nächsten Minuten holte der Zweispänner Redings Wagen wieder ein.

Martin Reding schaute sich um. Sollte es wieder eine Wettfahrt geben? dachte er, halb ärgerlich, halb vergnügt. Er schnalzte mit der Zunge. Sein Schimmel streckte sich.

Faustina gewahrte, wie das graue Tier sich in die Stränge legte. Der kleine Vorfall stachelte ihren Grimm noch an. Wollte der Einspänner ihrem Doppelgespann die Eisen zeigen? Ihre Lippen wurden schmal. Sie hob sich auf dem Bock. Schlank wie ein eingespießter Pfeil stand sie auf dem Brett. Dann sauste die Peitsche zum zweitenmal durch die Luft.

Vielleicht entzündete die Glühsonne hinter den Nebeln den beiden Fahrern die Köpfe. Auch Reding trieb sein Pferd an. Sein Zuruf genügte. Die Fuhrwerke rasten wie toll hintereinander her.

Ein paar Fußgänger auf der Straße wichen erschreckt zur Seite.

„Narren!" fauchte ein alter Bauer, der auf einem Felde neben der Straße Kartoffeln grub.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Ordnung und Überlegung erleichtern die Altmaterialienverwertung

Die Verwertung des Wertlosen, eine ergiebige Rohstoffquelle

Auf jede Hausfrau kommt es an

Seit Beginn der Metallsammlung wandern täglich Unzählige von uns mehr oder weniger schwer beladen zu den Sammelstellen. Frohen Herzens geben wir die Dinge her, die wir entbehren können, — seien es nun altmodische Gebrauchsgegenstände, die sich ebenso gut durch andere, nichtmetallische ersetzen lassen, oder etwa Geschenke, die uns von jeher wegen ihrer Geschmacklosigkeit ein Dorn im Auge waren. Es können auch Dinge dabei sein, von denen wir uns ein bischen schwer trennen, eine schöne Erinnerung mag daran hängen. Dann hat sich noch in einer Kellerecke so einiges gefunden, das uns zwar beim Entrümpeln in die Hände gekommen war, aber noch zu schade zum Wegwerfen erschien; am Ende konnten die Dinge irgendwann doch einmal nützlich werden!

Es ist kaum hoch genug anzuschlagen, welchen Wert die Gesamtheit der kleinen, persönlichen Opfer für das Volksganze bedeuten wird! Schon nach wenigen Sammeltagen füllten sich die Sammelstellen, fuhren die Lastwagen, rollten die ersten Güterzüge zu den Schmelzöfen, wo sich die Verwandlung des wertlos gewordenen alten Hausrats in wertvolle Rohstoffe für Industrie und Wehrmacht vollziehen wird.

Doch nicht nur auf dem Metallsektor geht eine solche „Verwertung des Wertlosen" vor sich — wir begegnen ihr heute auf beinahe jedem Gebiet. Wozu sammeln wir denn sonst Altpapier, Konservendosen, Korken, Flicken, Tuben, Aluminium-Folien, Knochen usw. usw., wenn die für uns wertlosen und überflüssigen Dinge, in Massen gesammelt, nicht wieder zu

Ausgangsstoffen für wichtige Rohstoffe

würden?

Damit wir von nun an mit noch mehr Eifer und Interesse und vor allem mit Verständnis sammeln, wollen wir uns einmal überlegen, was denn schließlich und endlich aus den vielen Altstoffen wird, nachdem sie von unseren Kindern in die Schule geschleppt oder vom Sammler bei uns abgeholt worden sind. Fangen wir gleich beim Altpapier an, das fast überall in Mengen vorhanden ist; hieraus wird teilweise wieder Papier und dann vor allem die wichtige Dachpappe gemacht; aus Konservendosen gewinnt man große Mengen Eisen und Zinn zurück; Flicken und Lumpen werden zu Füllmaterial für Steppdecken und Matratzen sowie zu Papier; Tuben, Metall-Folien und Stanniol enthalten Zinn, Zink, Blei und Aluminium — alles Metalle, die unsere Industrie notwendig braucht.

Noch hunter wird das Bild, wenn wir zu den Knochen kommen. Denn aus ihnen werden mehr als 80 verschiedene wichtige Produkte gewonnen wie Talg, Seife, Stearin, Knochenmehl, Knochenasche usw., um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Angesichts solcher Möglichkeiten läßt sich erst die Bedeutung der Worte des Generalfeldmarschalls Göring ermessen: „Chemie und Technik sind Wegbereiter deutscher Arbeit und deutscher Leistung. In keiner Zeit war ihr Einsatz auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens wichtiger als heute. Die deutsche Chemie hat in den letzten Jahren schwierigste Aufgaben angepackt und mit nähem, taktlosem Eifer gemeistert. Die Lebensrechte des deutschen Volkes erfordern gebieterisch, daß diese Pionierarbeit unermüdlich fortgesetzt wird."

In diesem Sammelschaufenster fehlt noch deine Spende! (Photo Ramisott)

Es ist nun aber durchaus nicht allein Sache der Chemiker, in der heutigen Zeit ihr bestes zu leisten, um die deutsche Rohstoffunabhängigkeit zu sichern. Auch auf diesem Gebiet kommt es auf jeden einzelnen und vor allem auf jede einzelne der Hausfrauen an. Je sorgfältiger wir sammeln, sortieren, ordnen und abliefern, um so leichter machen wir der Industrie ihre Aufgabe, die gesammelten Alt- und Abfallstoffe sachgemäß zu verwerten. Ja, in manchen Fällen kann unsachgemäßes Sammeln unsere ganze Arbeit um den gewünschten Erfolg bringen, nämlich dann, wenn Dinge zusammengeworfen werden, die nicht zusammengehören, wie etwa Tuben aus verschiedenen Metallen. Hat die deutsche Frau jedoch einmal die Notwendigkeit eingesehen, daß all der wertlose Kram, der sie ja meist beim Reinmachen nur stört, gesammelt werden muß, und hat sie mit Erstaunen wahrgenommen, daß die deutsche Technik aus den in anderen Zeiten fortgeworfenen Abfällen unschätzbare Werte herauszuholen vermag, dann macht ihr das Sammeln noch einmal soviel Freude und verbindet sich mit dem Stolz, selbst mit bescheidenen Beiträgen die großen Notwendigkeiten der Zeit unterstützen zu können.

Nr. v. S.

Musikalische Leckerbissen

Robert Gaden und sein Orchester servierten sie

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" vermittelte ihrer großen Besuchergemeinde am Freitagabend im Paulinenschlößchen und unseren Soldaten am Nachmittag die persönliche Bekanntschaft mit Robert Gaden und seinem Tanz-Sinfonie-Orchester, bei vielen Hörern des Rundfunks und Freunden der Schallplatte bereits sehr beliebt. Nun sahen wir ihn selbst, den hochgewachsenen Mann, an der Spitze seiner 30 Musiker, auf die das charakteristische Fluidum seiner Dirigierkunst ausstrahlte, dem es um mehr geht, als Tanzmusik im landläufigen Sinne darzubieten. Die Bezeichnung Tanz-Sinfonie-Orchester verdient diese Kapelle zu Recht, denn es ist ihr ernst damit, ihren Hörern einen musikalischen Genuß zu bereiten, bei dem die unbelschwerte Freude mitschwingt; dabei verzichtet die Kapelle auf jede äußeren Mätchen, wie man sie leider bei so vielen „prominenten" Tanzorchestern erleben kann, und auch die Programmzusammenstellung verrät den Musiker von Geschmack. Wir hörten je zwei ungarische Tänze von Brahms und slawische Tänze von Dvorak in rhythmischer Eigenart, wie ebenso die Walzer- und Tangoklänge eine persönliche Färbung aufwiesen. Dabei ist alles unaufdringlich instrumentiert, wird fein schattiert zu Gehör gebracht und das sonst bei Tanzkapellen dominierende Schlagzeug ordnete sich dezent in den Klangkörper ein, der neben dem warmen Streicherton auch die Holzbläser gebührend zu Wort kommen und durch die Verwendung von zwei Flügeln und einer Harfe immer wieder neue Effekte aufklingen läßt. „Bel Ami" und die „Donna-Serenade" — Schlager, die jedem im Ohr klingen — wirkten in der Gaden'schen Bearbeitung und unter diesen klanglichen Voraussetzungen „wie neu". Auch dem „alten Seemann", der neben drei anderen Zugaben freudig gewährt wurde, stand das aparte musikalische Mäntelchen recht gut. Ein Mozart'sches „Menuett", von einem Streichquartett klangschön dargeboten, lockerte die abwechslungsreiche Vortragsfolge angenehm auf und fand ebenso dankbare Aufmerksamkeit wie die feingespielten Soli der im Programmheft nicht genannten Harfenistin, des Geigers G. v. Szerhalmi und des Pianisten K. Buchholz. Brausender Beifall dankte Robert Gaden und seinen trefflichen Musikern für diesen genußreichen Abend.

Willi Pempel.

Verpflanzung auf das Land

Ein Erfolg des Mädellanddienstes

Ein besonderer Erfolg des Mädellanddienstes ist es, daß bereits in bedeutendem Umfange die direkte Rückführung städtischer weiblicher Jugendlicher zum Lande erreicht wurde. Die Zahl der sich freiwillig für den Landdienst meldenden Mädels erreichte im letzten Jahr die beachtliche Ziffer von über 14 000. Wie das „Junge Deutschland" mitteilt, setzten sich die Angehörigen des Mädellanddienstes durchweg aus Mädeln der Stadt zusammen, die entweder einen landwirtschaftlichen Beruf ergreifen wollten oder beabsichtigten, sich auf dem Lande zu verheiraten und vor ihrem Eintritt in das bäuerliche Leben mit dem Bauernturm vertraut werden wollten, oder aus Mädeln, die zur Ableistung des Pflichtjahres nur für ein Jahr auf dem Lande bleiben wollten. Aber auch von diesen Mädeln sind sehr viele über das Pflichtjahr hinaus auf dem Lande geblieben. 10% der gesamten Mädels haben Bauernsöhne geheiratet und sind so als Bäuerinnen auf dem Lande geblieben. Für 1940 ist die Auslese für den Mädellanddienst weiter verschärft worden. Der Einsatz findet möglichst nur noch im eigenen Obergau statt. Bewährten Mädeln des Landdienstes wird der Weg für die Aufnahme eines landwirtschaftlichen Frauenberufes geebnet. Der Mädellanddienst hat seine größte Bewährung im letzten Winter erbracht, da bei Ausbruch des Krieges vielfach nur die Landdienstmädel neben der Bäuerinnen auf den Höfen blieben.

Der letzte Sammelsonntag ruft zur Metallspende des deutschen Volkes!

— **Die Versorgungslage.** Bei Gemüse nähert sich die Versorgung mit Kohl und Herbstgemüse ihrem Abschluß, aber schon kommen neben Treibhauslorten, vor allem Kopfsalat, deutsche Freilandgemüse an den Markt. So gibt es aus dem Rheinland bereits größere Posten von Spinat und Feldsalat. Recht gut sind zur Zeit die Anlieferungen von italienischem Spinat, wie von Blumenkohl und Endiviensalat. An Obst kommen Äpfel aus Lagerbeständen der Verteiler vom Odenwald- und Taunusgebiet, aus der Hamburger Gegend gelangt Treibhausrhabarber zum Markt, und auch die Anfuhr italienischer Orangen war verhältnismäßig gut. Die Kartoffelversorgung begegnet dadurch Einschränkungen, daß die dringenden Bestellarbeiten auf dem Lande die Waggonverladungen behindern. Wenn die Gelpanne, die durch die Wetterlage verzögerten Arbeiten hinter sich haben, wird eine Erleichterung eintreten, bis dahin ist unser Gebiet auf mitteldeutsche Zufuhren angewiesen, die laufend ankommen. Auf den Viehmärkten sind die Auftriebe sehr stark, besonders drängen die Schweine zum Markt. Schweinefleisch ist daher in dieser Woche im Hausbalt zu bevorzugen. Die Milchanlieferung ist wetter im Anstiegen, die Buttererzeugung hat sich sogar um fast 5% erhöht. Das wirkt sich auch auf die Käseproduktion aus, so daß der Hartkäse als Vorrat auf Lager genommen werden kann, während der Bedarf an Weichkäse voll gedeckt wird. Schmalz, Margarine und Öl wurden im Rahmen der Karten ohne Schwierigkeit ausgegeben. Eier werden in der kommenden Woche voraussichtlich in größerer Zahl nach besonderem Auftrag zugeteilt werden können, wobei es sich vorwiegend um bulgarische Frischware handeln wird.

— **„Der unentbehrliche Versorgungs-Ratgeber"** ist im W.-Baemeister-Nationalverlag, Essen (Kart. 3.20 RM), jetzt in 2. Auflage, ergänzt durch einen „Kriegs-Versorgungs-Ratgeber" erschienen. Der Verfasser Franz Schnatwinkel hat damit ein Buch geschaffen, das in erschöpfender Weise auf fast alle Fragen des täglichen Lebens Auskunft gibt. Wo der „Ratgeber" nicht selbst antwortet, nennt er dem Fragenden die Stelle, die Antwort und Rat erteilt. Die Neuauflage zeichnet sich durch eine systematische Gliederung des Stoffes aus. Auch der weniger erfahrene Volksgenosse findet seine Fragen in jedermann verständlicher Sprache beantwortet. Viele, oft falsche Wege zu überlasteten Ämtern können durch ihn erspart werden. Ob die Hinterbliebenen Verstorbener oder die Kriegerfrauen, ob Schuldner oder Gläubiger, Arbeiter, Beamte oder der Eingezogene, jeder, der mit der Sozialgesetzgebung zu tun hat, wird in dem Buche Aufklärung finden.

p.

— **Hohes Alter.** Frau Margarete Mauer, Scharnhorststraße 28, feiert am 14. April ihren 90. Geburtstag. — Ihren 70. Geburtstag begeht am 15. April in geistiger und körperlicher Gesundheit Frau Wilhelmine Kullart, geb. Martin, Frankenstraße 18.

Bevorratungsaktion

Ein harter Winter findet uns diesmal gerüstet

Einmal und nicht wieder, das haben sich am Schlusse dieses harten Winters alle die gesagt, die sich im vergangenen Herbst nicht für den nötigen Kohlenvorrat gesorgt hatten und dann später darauf angewiesen waren, nach Kohlen zu laufen und wegen der eingetretenen Transportschwierigkeiten mit kleinsten Mengen vorlieb zu nehmen. Auch die Behörden haben aus diesem Zustand der höheren Gewalt ihre Lehre gezogen und bereits jetzt schon Maßnahmen beschlossen, die die Hausbrandbevorratung regeln. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Aktion wohl überlegt in Planung genommen werden muß, um jede mögliche Organisationsschwierigkeit von vornherein auszuschalten. Es ist ja bisher schon bei einem Teil der Volksgenossen üblich gewesen, sich in der Sommerzeit die Kohlenvorräte für den Winter zu lagern. Die Sommerrabatte des Handels kamen diesen Bestrebungen entgegen. Aber nicht alle Volksgenossen konnten das Geld flüssig machen, das für diese Bevorratung benötigt wurde. Diese Schwierigkeit wird durch eine Kreditaktion behoben werden. Behörden und Wirtschaftsbetriebe wurden angeregt, ihren Gefolgschaftsmitgliedern für diesen Zweck Darlehen zu gewähren. Auch die NSV. wird schon im Sommer für ihre Betreuten 80 Mill. RM flüssig machen, um ihre Kohlenlieferung sicherzustellen. Diese Darlehen werden natürlich nur solchen Volksgenossen gewährt werden, die nicht aus eigener Kraft die Finanzierung durchführen können. Es ist daher ratsam, jetzt bereits Rückstellungen für diesen Zweck zu tun, damit man nicht gänzlich „abgebrannt" ist, wenn die Brennstoffe angeliefert werden.

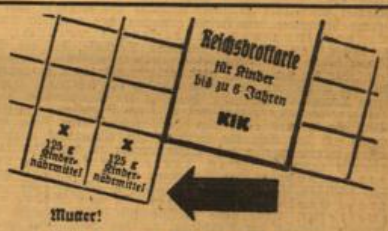
p.

Unberechtigter Warenbezug strafbar

Neue Strafvorschriften für die Verbrauchsregelung

Die Vorschriften über die Verbrauchsregelung, insbesondere die Rationierung der lebenswichtigen Verbrauchsgüter durch Karten und Bezugscheine, dienen dem Zweck, jedem Volksgenossen seinen gerechten und notwendigen Anteil an diesen Gütern zukommen zu lassen. Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat erkannt, daß die richtige Durchführung und Beachtung dieser Vorschriften notwendig ist, um die Versorgung jedes einzelnen mit diesen Gütern zu sichern. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, schädigt die Allgemeinheit. Er schwächt die Widerstandskraft des ganzen Volkes in diesem von unserem Gegner gerade auf wirtschaftlichem Gebiet mit allen Mitteln geführten Kampf. Die Allgemeinheit muß deshalb vor diesen uneinsichtigen und böswilligen Volksgenossen geschützt werden. Die Strafvorschriften waren bisher auf den verschiedenen Warengebieten uneinheitlich und sehr verstreut.

Durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsernährungsministers sind nunmehr für das Gebiet der Verbrauchsregelung in der gewerblichen Wirtschaft und der Ernährungswirtschaft gemeinsame Strafvorschriften erlassen worden, die eine Vereinheitlichung bringen. Eine Reihe typischer Verstöße gegen die Bewirtschaftungsvorschriften wird dabei aufgezählt. So wird bestraft, wer bezugsbeschränkte Erzeugnisse ohne Bezugsberechtigung, z. B. ohne Karte, bezieht, wer eine ihm nicht zustehende Karte oder sonstige Bescheinigung für sich ausnutzt, wer mit Karten handelt, wer sich Bezugsberechtigungen erschleicht, wer dem Verbraucher bezugsbeschränkte Erzeugnisse vorenthält, obwohl er zur Abgabe verpflichtet ist (z. B. der Hotelbesitzer, der seinen Gästen die Karten abfordert, diesen aber nicht die entsprechenden Lebensmittel verabfolgt), oder wer dem eigenen Betrieb bezugsbeschränkte Erzeugnisse entnimmt, ohne dazu berechtigt zu sein. Auch der in der Praxis besonders bei der Brotkarte häufig festgestellte Fall, daß ein Gewerbetreibender Karten entgegennimmt oder abtrennt, ohne Ware dafür zu liefern, ist unter Strafe gestellt. In den Fällen, in denen die Verstöße in Ausübung eines Gewerbes oder Berufes begangen werden, sind die Strafen höher. Strafbare Handlungen, an deren Verfolgung durch die ordentlichen Gerichte kein öffentliches Interesse besteht, können durch die Wirtschafts- und Ernährungsämter im Ordnungsstrafverfahren geahndet werden. In Fällen von geringerer Bedeutung kann eine gebührenpflichtige Verwarnung ausgesprochen werden.



Mutter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie 2-wöchentl. auch 1 Paket 250 g Maizena, das bewährte Säuglings- und Kindernährmittel für die Flasche, für den Brei, für den Pudding.

Kochanweisungen liegen jedem Paket bei.

MAIZENA

für Dein Kind

— **Offizierjubiläum.** Einer der bekanntesten Heerführer des Weltkrieges, General der Infanterie/Otto von Below in Kassel, blickt am 15. April auf den Tag zurück, an dem er vor 65 Jahren, aus dem Kadettenkorps kommend, in die Reihen des ehemaligen Wiesbadener Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80 als Offizier eintrat. Exzellenz von Below ist einer der rang- und dienstältesten Ehrenmitglieder des Vereins der Offiziere und Sanitätsoffiziere unserer alten 80er.

— **75 Jahre Vereinsbank Wiesbaden.** Wie das 50jährige, so fällt auch das 75jährige Jubiläum der Vereinsbank Wiesbaden EGmbH. in die Kriegszeit. Als Wiesbaden noch eine Stadt von 25 000 Einwohnern war, gründeten Wiesbadener Bürger im Jahre 1865 einen „Allgemeinen Vorschuß-, Unterstützungs- und Sparkassenverein, aus dem sich später der „Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein" und am 1. Januar 1914 die „Vereinsbank Wiesbaden EGmbH." entwickelt hat. Am 15. April jährt sich der Gründungstag zum 75. Male. Dieses genossenschaftliche Kreditinstitut ist mit Wiesbadens Wirtschaft aufs engste verwachsen.

— **Wer ist geschädigt?** Festgenommen wegen Betruges wurde der 47jährige R. Er sprach bei einer Anzahl Personen vor und gab an, Lebensmittel liefern zu können. Er ließ sich dann Anzahlungen geben. In bisher bekanntgewordenen acht Fällen verstand er es, sich Geldbeträge in Höhen von 25 bis 100 RM zu verschaffen. Der Mann ist 1,70 m groß, schlank und geht an zwei Stöcken, linkes Bein ist steif. Es besteht die Vermutung, daß er noch weitere Personen geschädigt hat, die bisher noch keine Anzeige erstattetten. Diese werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Zimmer 79, vorzusprechen.

Ferner wurde wegen Betruges der 20jährige R. festgenommen. Er sprach in letzter Zeit in bisher vier bekanntgewordenen Fällen bei Mietern vor und gab an, daß er für deren gerade abwesenden Nachbarn eilig etwas besorgen solle und nun nicht genügend Geld habe. Er erhielt in fast allen Fällen einen Zehnmarkschein, mit dem er verschwand. Nach Rückkehr der Nachbarn stellten sich seine Angaben als Schwindel heraus. Der Betrüger ist 1,70 m groß, schlank und hat schmales bräunliches Gesicht und dunkelblondes Haar. Bekleidet war er mit blauem Anzug (Knickerbockerhose), hellgrauen Sportstrümpfen, schwarzen Halbschuhen, hellgrauem Mantel und braunem Filzhut. Es besteht die Vermutung, daß er noch weitere Personen geschädigt hat, die bisher noch keine Anzeige erstattet haben. Diese werden gebeten, sich baldmöglichst bei der Kriminalpolizei, Zimmer 80, zu melden.

— **Haus- und Grundbesitzer,** die wegen der Beantwortung oft geringfügiger Rechts- und Steuerfragen sich nicht erst Umstände und größere Kosten verursachen wollen, werden auf das „Rechts- und Steuerhandbuch für den Haus- und Grundbesitz" des Hermann-Luchterhand-Verlages, Charlottenburg 9, hingewiesen, das von Dr. iur. G. Milders, Hauptschriftleiter, in Lose-Blatt-Form herausgegeben wird und durch in Abständen erscheinende Ergänzungen zuverlässig erhalten wird.

— **Unfälle.** Ecke Schwalbacher Straße verlor ein Radfahrer beim Einbiegen in die Rheinstraße die Gewalt über sein Rad und stürzte so schwer zu Boden, daß er sich neben einer Gehirnerschütterung innere Verletzungen zuzog. — In einem Hause der Mainzer Straße kam eine Frau mit der rechten Hand zwischen ein Schiebefenster und zog sich schwere Quetschungen des Handrückens zu. Beide Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

— **Ein Fahrzeug wird gesucht.** Am 8. April gegen 23.30 Uhr, fuhr ein Fahrzeug gegen die Gartenmauer des Hauses Dotzheimer Straße 30 und beschädigte diese erheblich. Der Fahrer fuhr weiter, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern. Zeugen, die irgend welche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Verkehrspolizei, Luisenstraße 35, I links, zu melden. Sollte das Fahrzeug in Reparatur gegeben werden, so wird der Werkstattinhaber aufgefordert, dieses der obengenannten Stelle zu melden. Weiter wird der in Frage kommende Fahrer aufgefordert, unverzüglich bei der Verkehrspolizei zu erscheinen.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich: In der Dilthey straße kam es am Freitagabend zu einem Zimmerbrand. Dort hatte sich ein Dachstuhlbewohner das Abendessen auf einem Spirituskocher zubereitet. Dabei fiel der Kocher um und setzte einen Schließkorb mit Kleidern, Wäsche und einem Photo-Apparat sowie andere Gegenstände in Brand. Der Biebricher Löschzug der Feuerschutzpolizei wurde gerufen und beseitigte die Flammen schnellstens, damit der Zimmerbrand nicht zu einem Dachstuhlbrand wurde. — Ecke Bahnhofstraße und Gaugasse kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem 19 Jahre alten Radfahrer und einem Kraftwagen, wobei der Radler auf die Straße geschleudert wurde und so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

W.-Schierstein: Als sich ein am Freudenberg wohnendes Mädchen am Samstagfrüh zu seiner Arbeitsstätte begab, stürzte es auf der Straße zwischen Schierstein und Biebrich so unglücklich mit dem Rad, daß es einen Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

W.-Dotzheim: Der Radlerklub 1902 hat in uneigennütziger Weise seine wertvollen Pokale und Preisgegenstände, die er in fast 40jähriger erfolgreicher sportlicher Tätigkeit errang, freudig der Metallspende zum Geburtstag des Führers zur Verfügung gestellt. — An verschiedenen Verkehrsstraßen waren durch den starken Frost im letzten Winter erhebliche Beschädigungen aufgetreten, die den Verkehr stark behinderten. Diese Verkehrshindernisse wurden nun innerhalb kurzer Zeit beseitigt. — Die Ortsgruppe der NSDAP. hält am Samstag die erste größere öffentliche Versammlung in diesem Jahre ab, in der ein hervorragender Gauredner sprechen wird. Zu dieser Versammlung hat die Partei alle Saarrückgeführten insbesondere aber die Frauen und Angehörigen unserer Soldaten eingeladen.

Wiesbadener Straßen-ABC

Mauergasse

In der zwischen Neugasse und Marktstraße gelegenen Mauergasse ließen sich im Jahre 1690 von den Franzosen vertriebene Pfälzer nieder. In langer Reihe zogen sich die einstöckigen Häuschen mit ihren Scheunen und Einfahrten hin. Der Stadtmauer waren hier in der Mulde des Hechtweihers die Walkenhausgärten vorgelagert; durch sie hindurch rieselte ein namenloser Bach. Um 1810 machte man sich daran, die Mauer zu beseitigen. Selbst 15 Jahre später — die Friedrichstraße besteht längst — haben sich einzelne Gärten und kleine Wiesennarben hier nicht vertreiben lassen, und noch immer ist die Mauergasse nur stadtseits bebaut. Auch flattert die Wäsche von den Resten der alten Stadtmauer; denn das betrachten die Anwohner als ein altes Vorrecht. 1834 entstand das erste Haus auf der Südseite der Mauergasse, dem neun Jahre später weitere folgten, vier Baupläne waren 1843 noch leer. Erst in den Jahren 1847/55 belebte sich die Südseite der Mauergasse dann völlig mit Häusern. An ihrem Ausgang zum heutigen Marktplatz hin befanden sich neben dem Gebäude des sogenannten Armenbüros aber auch zu dieser Zeit noch teilweise Äcker und Gärten, die sehr zögernd und erst nach 1879 völlig beseitigt wurden. Oft standen hier dicht hintereinander die Wagen der Bauern, welche ihre Waren am Donnerstag zum Fruchtmarkt an der Schwalbacher Straße fuhren. Heute ist die Mauergasse eine mit schmalen Bürgersteigen versehene Geschäftsstraße in der Innenstadt. Die Stadtmauer lag drei Meter hinter der heutigen Hausfront der Südseite der Mauergasse zurück.

Und nun nächstens zum Mauritiusplatz und -straße.

Zarembrod, das Dorf der zwölf Nationen. Im Nordosten Bulgariens liegt das Dorf Zarembrod, das man als eine der eigenartigsten Gemeinden Europas bezeichnen darf. Hier wohnen nämlich die Angehörigen von zwölf Nationen nebeneinander, die sich durchweg ihr Eigenleben bewahrt haben und trotz der dadurch gezogenen Grenzen in bestem Einvernehmen miteinander ihre Äcker bestellen. Es handelt sich bei den 3800 Bewohnern von Zarembrod durchweg um Bauern, deren völkische Zusammensetzung einzigartig ist. Nach der letzten Volkszählung gibt es hier 1100 Bulgaren, 548 Tataren, 300 Deutsche, 300 Polen, 240 Rumänen, 220 Tschechen, 204 Türken, 200 Russen, 200 Armenier, 198 Ungarn, 120 Arnauten und 98 Holländer. Damit sind zwölf verschiedene Nationen in dem bulgarischen Dorf, das in der Nähe der alten Festungsstadt Schumla liegt, vertreten.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Ortswaltung Geisberg.

Am Montag, den 15. April 1940, abends 20.30 Uhr, findet auf der Dienststelle eine Besprechung der KdF.-Warte statt.

Abteilung Jugend.

Am Mittwoch, den 17. April 1940, abends 20 Uhr, findet eine Betriebsjugendwalter-Besprechung für die Fachabteilung Energie-Verkehr-Verwaltung, Banken und Versicherungen, Freie Berufe, Gesundheit, Chemie, Druck und Papier auf der Dienststelle der DAF., Luisenstraße 41, Zimmer 21, statt.

Mit jeder Cigarette der reinen Orientabak-Mischung »R6« % wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.

DIE BUCHT VON CAVALLA WÄHREND DER TABAK-VERSCHIFFUNG

doppelt fermentiert

4 ₰

Der Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe in Polen

(Erstaufführung im Ufa-Palast)

„Feuertaufe"

Das Erlebnis der schicksalsvollen Septembertage des vergangenen Jahres steht in diesem, im Auftrag des Reichsluftfahrtministeriums geschaffenen Film gewaltig packend vor uns auf. Polnische Anmaßung und volksdeutsche Bedrückung hat ihren Höhepunkt erreicht. Wien träumt in Warschau von einem noch größeren Polen, mißachtet, auf das englische Garantieversprechen gestützt, das letzte, großzügige Friedensangebot des Führers. Deutsche werden vertrieben oder gemeuchelt, ihre Dörfer brennen, polnische Granaten schlagen schon auf deutschem Boden ein, da gibt der Führer den Befehl zum Gegenschlag. Unsere Truppen marschieren, und mit dem beginnenden Kampf kommt auch für unsere junge Luftwaffe der Tag der Feuertaufe und Bewährung. Sie liegen bereit zum ersten Feindflug, Aufklärer, Jäger und Bomber. Und nun geht es hoch in den Lüften über die Grenze, schachbrettartig gemustert erscheint in der Tiefe polnisches Land. Militärische Ziele aller Art, Anmarschstraßen, Bahnknotenpunkte, Flugplätze, Nachschubkolonnen anzugreifen, lautet der Auftrag. Bomben prasseln nieder, von ihrer zielsicheren Wirkung künden Brände und dichte Rauchschwaden, aufgerissen von Kratern liegt die Erde. Die deutschen Maschinen bewähren sich ebenso wie die Piloten, im Triumph werden die Heimkehrenden empfangen; nun hat das Bodenpersonal alles für neue Feindflüge vorzubereiten, und nicht geringer sind seine Aufgaben als die der Flieger selbst, denn ohne eine alle Einzelheiten überprüfende und richtende Sorgfalt könnte auch die beste Maschine, die tapferste Besatzung nichts ausrichten. Derart schreibt der Film ein Ehrenblatt auch für die schlichten, im Hintergrund bleibenden Helfer auf dem Flugplatz.

In zwei Tagen ist die polnische Luftwaffe zerschmettert, die Luftherrschaft restlos erzwungen. In stürmischer Eile geht der Vormarsch, im eroberten Gelände zeigen sich die Bemerke von vernichtender Wirkung der deutschen Bombentreffer. Und das Tempo der Ereignisse steigert sich noch. Umfassend angegriffen, geraten Hauptteile des polnischen Zwei-Millionen-Heeres, denen der Rückzug abgeschnitten ist, in die Zange. Die große Schlacht entbrennt im Weichselbogen, um Kutno, an der Bzura. Wieder holt das deutsche Schwert auch aus der Luft zu zerschmetternden Schläge aus. Sturzkampfflieger greifen in den Erdkampf ein, die Feindarmee geht schneller Auflösung entgegen, der Weg, den sie ostwärts gegen Warschau suchen wollte, wird eine Straße des Grauens. Zerfetzt Kolonnen, Truppenverbände, Bahnzüge, Panzerzüge neben den Gleisen wie Spielzeug zerdrückt. Ein furchtbares Mahnmal für die Kriegstreiber an der Themse. Aber noch unternimmt verbrecherischer Wahnsinn das Letzte: Nur Modlin und Warschau halten sich noch, schon sind die Vorstädte gefallen, da will in unbegreiflicher Verblendung der Kommandant die offene Millionenstadt Warschau zur Festung ausbauen. Die Übergabe wird abgelehnt, erst müssen die schweren deutschen Geschütze sprechen, muß die siegreiche deutsche Luftwaffe wieder tagtäglich treffen, bis die Unsinnigkeit dieses Widerstandes erkannt wird. Von phantastischer Furchtbarkeit ist das Bild der brennenden, von riesigen Rauchwolken umhüllten Stadt, in Wahrheit eine dem Danteschen Inferno vergleichbare Hölle, über dem brandigen Qualm schweben weiße Kumuluswolken wie die Spitzen schneebedeckter Riesenhäupter. Bis dann während der Kapitulationsverhandlungen ein Tiefflug die ganze Größe der Verwüstung zeigt, die über ein verblendetes Volk hereingebrochene unermeßliche Not, die den eigentlich Kriegsschuldigen tief in der Seele brennen muß. Auch gegen sie zückt sich das deutsche Schwert, bereit zum letztentscheidenden Schlag gegen den Erzfeind. Feldmarschall Göring selbst ist es, der dem Film die markigen Schlußworte gibt: „Was die deutsche Luftwaffe in Polen versprochen hat, wird sie in England und Frankreich halten".

Und wenn der Schöpfer unserer stolzen jungen Luftwaffe den Film eindringlichstes Bilddokument eines gewaltigen Geschehens nennt, Zeugnis unvergänglicher Taten, so stimmen wir ihm nach dem Erlebnis des Bildstreifens aus vollstem Herzen bei. Während der Kampfhandlungen selbst sind diese mitreißenden Aufnahmen gedreht, die Männer an der Kamera setzten wie jeder Frontsoldat ihr Leben ein, sieben von ihnen starben für Führer und Volk. Die Wirkung geht noch weit über das hinaus, was seinerzeit die Berichte der Wochenschau boten, sie enthält das Letzte an Eindrucksgewalt, mit unseren tapferen Fliegern erleben wir die schicksalhafte Wucht dieses beispiellosen Vernichtungsfeldzuges. Ganz hervorragend sind die gestochenen Luftaufnahmen gelungen, dazwischen Bilder aus den Fliegerhorsten, von den Vormarschstraßen, von entscheidenden Augenblicken des Kampfes. Der deutsche Flieger ist der Held des grandiosen Geschehens. Hans Bertram, führt Regie, von Norbert Schultze stammt die untermalende Musik. Zu Recht ist der Film mit den höchsten Prädikaten als staatspolitisch und künstlerisch wertvoll ausgezeichnet worden. Im Beiprogramm reizvolle Aufnahmen von altem deutscher Kulturboden des Gaues Oberdonau und die fesselnde neue Tonwoche.

Die Festaufführung fand im geschmückten Ufa-Palast vor vollbesetztem Hause statt, zahlreiche Ehrengäste von Wehrmacht, Partei und Staat waren zugegen. Stimmungsvirtuose Umrahmung gab ein Musikkorps. Der tiefgehende Eindruck des Bildstreifens äußerte sich in spontanen Beifallskundgebungen.

Heinrich Leis.

Erster Meisterschaftsgang auf dem Betzenberg

Gauliga eröffnet Privatspielzeit — BfR. Frankenthal in Wiesbaden.

In den beiden morgen in Kaiserslautern und am übernächsten Sonntag in Offenbach stattfindenden Entscheidungsspielen zwischen dem FK. Kaiserslautern und den Offenbacher Kickers wird der Kriegsgaumeister des Bereichs Südwest ermittelt. Man ist geneigt, den Kickers für ihren morgigen Gang in die alte Pfälzer Kaiserstadt wenig Chancen auszurechnen, weil die Form der Hessen in der letzten Zeit scheinbar sinkende Tendenz hatte, während die Lautringer sich von Sonntag zu Sonntag verbesserten und zuletzt in wahrhaft imponierendem Stil ihre hartnäckigen Widersacher im Streit um den Gruppensieg, die Neunkirchener Borussen, mit 4:1 auf den zweiten Platz verwiesen. Die allgemeine Ansicht geht deshalb dahin, die Betzenberger morgen als ziemlich sichere Sieger über die Offenbacher zu erwarten. Wir sind nicht ganz dieser Ansicht, solange wir den Meister der Gruppe West nicht selbst gesehen haben. Von den Offenbachern wissen wir jedenfalls, daß sie ohne Rücksicht auf Formschwankungen der Vergangenheit im gegebenen Augenblick immer da sind. So wird es auch morgen in Kaiserslautern sein. Sollten die Kickers mit ihrem Mittelverteidiger Tschatsch, für den ein Gnadengesuch läuft, komplett antreten können, dann ist nach unserer Meinung die Frage nach dem Spielausgang mindestens ganz offen. Wie stark die Hintermannschaft der Kickers ist, wissen wir aus vielen Kämpfen der verflossenen Spielzeit. Ob der gewitzte nicht schlechte Sturm der Lautringer nun auch so gut ist, diese enorm starke Deckung des Mainmeisters entscheidend zu überwinden, muß er uns erst noch beweisen.

Die an der Meisterschaft nicht mehr und am Tschammer-Pokal noch nicht beteiligten Gauligavereine beginnen morgen die Reihe ihrer Privatspiele. In Frankfurt erwartet am Riedermald die Eintracht, einen uralten Bekannten aus der Gründerzeit, die Hanauer Dreiundneunziger. Zur gleichen Zeit spielen tausend Meter weiter — merkwürdig! — Der FSV Frankfurt und Borussia Fulda.

In Wiesbaden der Saar-Pfalz-Dritte

Der BfR. Frankenthal hat bis zuletzt eine sehr beachtliche Rolle in seiner Gruppe gespielt. Lange Zeit mußten die Zuckerstädter, von Sportlicher Oswald geschickt betreut, als Mitfavorit für die Gruppenmeisterschaft gelten. Der jetzige Titelträger Kaiserslautern ließ in Frankenthal beide Punkte. Borussia Neunkirchen wurde sogar zu Hause von den Rheinpfälzern geschlagen. Folgende Aufstellung wurde uns gemeldet: Attel; Sautter, Engler; Rößler, Emberger, Nagel; Reinhardt, Wikmanit, Müller, Zimmer, Pfirsching. Der Tormann Attel, Rechtsaußen Reinhardt und Linksaußen Pfirsching haben schon wiederholt für den Gau Südwest gespielt. Der Rechtsaußen Reinhardt war Teilnehmer des letzten Herberger-Kursus im Reichssportfeld. Er gilt als einer der berufensten Reserven, wenn unser Reichsdnationaler Lehner einmal nicht spielen sollte. Der SSW. wird es nicht leicht haben, gegen diese Elf einen Erfolg zu erzwingen, zumal er die Stammspieler Vogl und Plätzeck pausieren läßt und an ihrer Stelle den Reservisten Leutner und Damm Gelegenheit gibt, sich als reif für höhere Aufgaben zu erweisen. Im Tor steht diesmal der Gastspieler Otto (Biebrich 19), der sich in den erfolgreichen Kämpfen der SSW.-Reserve ausgezeichnet hat. Die Aufstellung lautet: Otto; Leutner, Mannfeld; Plückhan, Hanenberger, Damm; Schulmeyer, Förster, Kraus, Brüdner, Fleisch.

Das Programm der Bezirksklasse

Reichsbahn-SG. Wiesbaden — TSG. Kastel
FV. 02 Biebrich — FVgg. Mombach
SV. Kostheim — FSV. Schierstein

Das Gastspiel des Tabellenführers auf dem Reichsbahnplatz wird seine Anziehung nicht verfehlen. Der Kampf um den Titel ist in dieser Staffel der Bezirksrunde wohl so gut wie entschieden, die Reichsbahn selbst verscherzte mit der vermeidbaren Niederlage in Kostheim günstige Aussichten, zum Schluß noch ein gewichtiges Wort mitzureden. Aber auf eigenem Platz wird sie trotzdem Ehrgeiz genug haben, dem Spitzenreiter eine ebenbürtige Partie zu liefern. Man darf mit einem schönen, spannenden Kampf rechnen, den Kastel noch durchaus nicht im voraus gewonnen hat, und die Wiesbadener Fußballfreunde wird es interessieren, bei dieser Gelegenheit die gelbschwarze Gäteelf kennenzulernen, die sich bisher so glänzend schlug. Mombach konnte als starke Heimmannschaft auswärts nicht allzuviel erreichen. Die Biebricher wünschen dringend wieder einmal einen Sieg und werden die Mainzer nicht ungerupft vom Platz gehen lassen. Die Blauweißen haben unlängst gegen den Kimmeister hoch gewonnen, so wird auch diesmal ein klares Ergebnis herausspringen, wenn der Gastgeber einigermaßen in Schwung kommt. Schierstein steht abermals vor einer schweren Aufgabe, zumal die Schwarzweißen ihre Sorgen mit der Mannschaftsaufstellung haben. Werden diese befriedigend gelöst, ist mindestens ein Teilerfolg auf der Maaraue wohl möglich, zumal es den Gästen Revanche für die knappe Heimniederlage gilt und auch die Kostheimer manches von ihrer früheren Schlagkraft eingebüßt haben.

Sport-Kalender

Fußball.

SV. Wiesbaden Liga — BfR. Frankenthal Liga, Sonntag, 14. April 1940, nachmittags 15 Uhr, auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Vorher: SSW. A-Jugend gegen Biebrich 1919 A-Jugend.

SpVgg. Nassau — Post-Sportverein, Kriegsmeisterschaftsspiel, Sonntag, 14. April, 10.30 Uhr, Ecke Kaiserstraße/Lessingstraße.

Reichsbahn-SG. — TSG. Kastel, Kriegsmeisterschaftsspiel, Sonntag, 14. April, Reichsbahnplatz, 15 Uhr; vorher Jugendspiel A-Jugend — Auswahlmannschaft Bonn 80.

Hockey.

Sonntag im Nerotal, 11 Uhr, allgemeines Training: 15.30 Uhr, HJ.-Bannmeisterschaft WTHK. — DHK.

Waldlauf.

Waldlauf-Kriegsmeisterschaft im Lustgau. Sonntag, 14. April 1940: Start (und Ziel) 10.30 Uhr am Tempel auf dem Neroberg. Es spielt ein Musikkorps.

Boxen

Großkampf Wiesbaden — Frankfurt, Sonntag, 14. April, 19.30 Uhr, Paulinenschlößchen.

In der Kreisklasse

ist diesmal der Spitzenreiter Sportverein (Reserve) spielfrei. Es kommt daher zu folgenden Begegnungen:

SpVgg. Nassau — Post-Sportverein	(11:1)
FK. Bierstadt — Sportfreunde Dotzheim	(6:0)
SpVgg. Frauenstein — FV. Sonnenberg-Rambach	(3:2)

Im Lokalspiel an der Lessingstraße hat die Post keine Aussichten, den Vereinigten, die immer noch gut in der Tabelle stehen, gefährlich zu werden. Es müßte unserer Meinung nach ein klarer Sieg der Spielvereinigung zustandekommen. — Die Dotzheimer Sportfreunde bilden immer mehr das Jünglein an der Waage. Nachdem sie am Vorsonntag der SpVgg. Nassau zwei äußerst wichtige Punkte abknöpften, treten sie morgen gegen den Tabellenzweiten in die Schranken und ihre Aussichten sind dabei nicht schlecht. Sie zeigten in den letzten Wochen eine beachtliche Formverbesserung — ob sie aber zur Revanche für das 0:6 ausreicht, muß dahingestellt bleiben. Wir trauen jedenfalls den Bierstadtern auf eigenem Gelände einen knappen Erfolg eher zu als den Gästen. — In Frauenstein ist man nach dem Tellerfolg gegen den Sportverein recht siegessicher. Die junge einheimische Elf tut gut daran, mit einem schweren Kampf zu rechnen.

Vor dem Wurftreis

SA. Frankfurt Staffelsieger in Main-Hessen

Nachdem am vorigen Sonntag die Frankfurter SA. in Griesheim mit 13:6 die Oberhand behalten hat und ihr letzter Konkurrent, Pfungstadt, sich in Darmstadt gegen GfL. mit 12:4 behauptete, hätten die Frankfurter morgen im Schlußgefecht gegen den SV. Wiesbaden noch einen Punkt erringen müssen, um der Gruppenmeisterschaft sicher zu sein. Sportverein, der infolge weiterer Schwierigkeiten in der Mannschaftsgestaltung sich nicht stark genug fühlt, dem Favoriten, dazu auf dessen Platz, den Endkampf noch streitig zu machen, verzichtet auf diesen Gang. Damit ist Frankfurt Meister von Main-Hessen, und die Mitbewerber um den Titel folgen in dieser Reihe:

1. SA. Frankfurt	10	9	—	1	74:30	18:2
2. GfL. Pfungstadt	10	8	—	2	79:54	16:4
3. GfL. Griesheim	10	6	—	4	81:65	12:8
4. GfL. Darmstadt	10	3	—	7	49:98	6:14
5. SV. Wiesbaden	10	2	—	8	49:70	4:16
6. SV. 1898 Darmstadt	10	2	—	8	38:53	4:16

In Wiesbaden spielen Reichsbahn-SG. und Sportverein mit ihren Jungmannen gegeneinander. Turnerbund besucht mit Aktiven und Jugend den Tv. Eppstein.

Das neuform-Reformhaus dient deiner Gesundheit!
neuform
Es ist ein Fachgeschäft für naturreine Diätnahrung.

Kegelsport

Die Punkt- und Serienspiele nähern sich ihrem Ende. Am Sonntag, 7. April 1940, wurden folgende Ergebnisse erzielt: Polizeisportverein A I — Catena 1079:1059 Holz; Beste: Schlichte 372 und Herold 368. — Polizeisportverein A II — KSK. 1100:1015; Beste: Höfgen 380 und Scholl 344. — Neuenstolz — Mars 1072:1023; Beste: Heidt 366 und Krumscheid 363. — Postsportverein — Taunus 1070:1044; Beste: Kunze 379 und Ohlger 369. — Die Meisterschaft in der A-Klasse errang ungeschlagen die 2. Mannschaft des Polizeisportvereins.

Sport-Rundschau

Beiden Hallenkampfspielen der HJ. griffen am Freitag auch die Schwimmer mit ihren Reichsprüfungskämpfen ein. Die besten Leistungen waren: 100 m Brust von Laskowski in 1:10,6, 100 m Rücken von Alli Schröder in 1:10,2, 100 m Kraul von Eisel Weber in 1:13,6 und 200 m Brust von Anni Kapell in 3:05. Jungvolkflieger über 100 m Rücken wurde der Badener Reinhardt in 1:36,6. Die Meisterschaften im Ringen, Judo und Boxen sind bis zu den Schlußrunden gediehen.

H. Wiegand Hochstättenstraße 6/8
Eisen - Metalle - Papier (Akten) - Flaschen - Lumpen Ruf 28651

Im Südwest-Fußball wurden einige Terminänderungen erforderlich. Die Auswahlspiele Südwest — Baden und Südwest — Niederrhein wurden vom 28. April bzw. 19. Mai abgesetzt und auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Bei der Begegnung Südwest — Mittelrhein am 5. Mai in Mainz bleibt es.

Main-Hessen und Saarpfalz beginnen im Mai eine Fußball-Spielrunde, an der die Zweiten, Dritten, Vierten und Fünften der beiden Gauklassengruppen von Südwest teilnehmen.

Kilian/Vogel gewannen, wieder vereint, das Sechstagerennen von Cleveland (USA.).

Eine endgültige Ablage mußte das Reichssachamt Tennis bezüglich der Teilnahme an den Frauenländerkampf Italien — Ungarn — Jugoslawien in Modena wegen Terminschwierigkeiten geben. Dagegen verbleibt es bei dem Männertreffen Italien — Deutschland vom 26.—28. April in Rom.

Alfa Romeo erprobt augenblicklich auf der Mellaha-Rennstrecke von Tripolis den neuen 3½-Literwagen, der in den ersten Runden eine Geschwindigkeit von über 200 km/Std. ergielte.

Jakob Pia Altgold - Schmuck - Brillanten
Münz und Altsilber. Ankauf!
Gen. Nr. C. 29443 JOS. LUTZ, Kaiser-Friedrich-Platz 1, Ruf 22853

Der Erdteil-Kampf der Amateurboxer von USA. und Europa in Chicago endete 8:8. Für die Europatroffel waren die Italiener Nardecchia, Sergo, Peire und der Schwede Tandberg siegreich.

Aus Gau und Provinz

Ein verbrecherischer „Hausdrachen"

= **Neuwied**, 13. April. Vor drei Jahren stand die jetzt 55 Jahre alte K. B. zum ersten Male als Angeklagte in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Neuwied, die kaum glaubliche Vorgänge aufdeckte. Die Angeklagte war, wie sich in der damaligen Verhandlung ergab, 15 Jahre bei einem älteren Ehepaar in Fahr als Haushälterin tätig gewesen und hatte sich in dieser Zeit ein solches Vertrauen erworben, daß ihr die gesamte Vermögensverwaltung anvertraut wurde. Eines Tages stellte sich aber überraschend heraus, daß die „Haushälterin" alle möglichen geschäftlichen Transaktionen unternommen hatte, die ihr Verluste von über 100 000 RM brachten. Daraufhin war der B. die Generalvollmacht entzogen worden; in raffinierter Weise wußte sie sich in der Folgezeit aber die alte Stellung wieder zu sichern. Ende 1936 ereigneten sich in Fahr aber rätselhafte Dinge. Auf der einen Seite bekam das Ehepaar kein Lebenszeichen von seinen Angehörigen, auf deren anderen Seite bekamen die Verwandten weder durch Briefe noch durch telephonische Anrufe Verbindung mit dem Ehepaar. Schließlich fanden die Vorgänge dadurch ihre Aufklärung, daß die Haushälterin sämtliche Briefe unterschlagen und die Quittungen der eingeschriebenen Briefe gefälscht hatte, um die Familienmitglieder untereinander zu entfremden und ihren alten Einfluß wieder zu gewinnen. Für ihren grauen Vertrauensbruch erhielt sie damals eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Bereits in dieser ersten Verhandlung ergaben sich Anhaltspunkte für eine weitere schwere Straftat der Angeklagten. Sie hatte durch Verwendung schädlicher Mittel eine langwierige Krankheit ihrer Brotherrn verursacht und jede ärztliche Hilfe von dem Erkrankten ferngehalten. Die „Behandelte" den Kranken vielmehr auf ihre eigene Art. Erst als man sie verhaftete, stellten sich bei ihrem Opfer Besserungserscheinungen ein. Die Strafkammer gewann in der zweiten Verhandlung die Überzeugung, daß die Angeklagte die Krankheit herbeigeführt hatte, um den alten Mann in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen und dadurch ihre eigennützigen Pläne besser durchführen zu können. Wegen Körperverletzung verurteilte die Strafkammer sie diesmal zu neun Monate Gefängnis. Das eigenartige Bild dieser seltsamen Haushälterin fand eine Ergänzung durch eine dritte Verhandlung, die jetzt vor der auswärtigen Großen Strafkammer stattfand. Aus nicht zu klärenden Umständen hatte die Angeklagte das alte Ehepaar über deren Vermögenslage völlig getäuscht, so daß es Ausgaben machte, die besser unterblieben wären. Es stand auch fest, daß die B. einmal einen Scheck über 12 000 RM mit ihrer Unterschrift gefälscht und ein anderesmal einen Antrag an das Amtsgericht gefälscht hatte. Wegen fortgesetzter Untreue und schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen wurde sie zu neun Monate Gefängnis und 100 RM Geldstrafe verurteilt.

× **Burg**, 13. April. Eine junge Frau, die in Kürze heiraten wollte, wurde beim Überqueren der Dorfstraße von einem Lastkraftwagen erfaßt und tödlich verletzt.

= **Diez** (Lahn), 13. April. In Oberlisenbach wollte ein kleiner Junge mit seinem älteren Bruder an einer Straßenkreuzung die Fahrbahn überqueren, als im gleichen Augenblick ein Motorrad die Stelle passierte. Das Kind wurde von dem Motorrad erfaßt und überfahren. Infolge innerer Verblutung war das Kind schon nach kurzer Zeit tot.

= **Westerburg**, 13. April. In verschiedenen Gemeinden im oberen Westerwald wurde beschlossen, daß in diesem Jahre größere Flächen mit Flachs angebaut werden sollen. Der Anbau geschieht zunächst auf Gelände, das von der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Die Erntearbeiten werden später in gemeinschaftlicher Leistung ausgeführt.

= **Bad Bildel**, 17. April. Ein 15jähriger Bursche, der seinen Eltern in Dortmund ausgerückt war, wollte mit einem gestohlenen Motorrad eine Italienreise unternehmen. In Siegen stieß ihm ein „Betriebsunfall" zu, indem er von der Polizei aufgegriffen wurde, als er im Bahnhof übernachten wollte. Er sollte nach Dortmund zu seinen Eltern abgeschoben werden, aber bereits zwei Stationen hinter Siegen rückte er in einem unbewachten Augenblick wieder aus, wieder in Richtung Siegen, um dort das Motorrad zu holen und seine unterbrochene Reise fortzusetzen. Das Motorrad hatte aber inzwischen schon einen andern Liebhaber gefunden. Als Ersatz stahl das Bürschchen ein Fahrrad, mit dem er nach Frankfurt a. M. fuhr. Hier sah er sich nach einem Motorrad aber auch einem Auto um, aber er fand keine günstige Gelegenheit zum Diebstahl. So fuhr er mit dem Fahrrad nach Bad Bildel, wo er aufgegriffen wurde, als er in einem Hause übernachten wollte, in dem er nicht eingeladen war. Die Reisenerei hat damit ein vorzeitiges Ende im polizeilichen Gewahrsam gefunden.

= **Hünfeld**, 12. April. Dem Gastwirtsehepaar Sondergeld in Burghaun wurden Drillinge geschenkt, ein Knabe und zwei Mädchen. Mutter und Kinder sind gesund.

Wirtschaftsteil

Erfolgreicher Messeverlauf im Westen

Nach dem erfolgreichen Verlauf der Kriegsmessen in Leipzig und Wien, konnte auch die Kölner Frühjahrsmesse mit guten Verkaufsergebnissen abgeschlossen werden. Diese reine Handelsmesse konnte einen starken Besuch interessierter Wirtschaftskreise verzeichnen, ein Beweis dafür, daß die Messegesellschaft und die Stadt Köln recht damit behielten, auch während der Kriegszeit, wenn auch auf verkleinertem Ausstellungsraum, die Messe zur Durchführung zu bringen. Die Schau wendet sich ja vor allem an Erzeuger und Verbraucher der west- und südwestdeutschen Bezirke und ihre Bedeutung ist ja schon durch die Tatsache anerkannt, daß sie neben Leipzig, Wien, Königsberg und Breslau eine der Messen ist, die offiziell zugelassen sind. Die Bezirke, die die Kölner Messe erfaßt, sind dicht besiedelt und daher ist auch die Nachfrage nach Verbrauchsgütern nach wie vor sehr umfangreich. Es kann gesagt werden, daß der Handel der Schau eine sehr starke Aufmerksamkeit widmete. Unter diesen Umständen konnten die Aussteller und die gesamte westdeutsche Wirtschaft ein sehr günstiges Ergebnis verzeichnen. Es ist sehr bemerkenswert, daß alle Aussteller berichten, daß die erzielten Umsätze weit über denen früherer Messeveranstaltungen in Köln liegen. Das westdeutsche Einzugsgebiet der Kölner Messe hat gezeigt, daß sein Markt auch in der Kriegszeit aufnahmefähig geblieben ist.

Das Messeangebot war außerordentlich groß und vielseitig. Die Kölner Messe ist ja vor allem spezialisiert auf die Erzeugnisse der deutschen Verbrauchsgüterindustrie und der Textilwirtschaft. Daneben spielen auch noch das Kunstgewerbe und das Kunsthandwerk eine Rolle. Dank der Vielfältigkeit der ausgestellten Erzeugnisse gewannen die Besucher einen Überblick über das Angebot und die Leistungsfähigkeit der einschlägigen Wirtschaftszweige. Schöne Formgebung und der zweckentsprechende Einsatz heimischer Werkstoffe trat in den Vordergrund. Daneben wurde vor allem auf die Bedürfnisse der Praxis Rücksicht genommen. Die Aussteller sind durchweg um Aufträge nicht verlegen, wenn sie trotzdem wieder dabei waren, so deshalb, um wieder einmal vor einer breiteren Öffentlichkeit ihr Schaffen aufzuzeigen. Persönliche Fühlungnahme mit der Kundschaft tut auch in Kriegszeiten not. Der Verbrauchsgütermarkt hat seine Funktionen beibehalten. An Hand des großen Angebotes gleichartiger Waren konnte jeder Aussteller für sich und seine Erzeugnisse schließen, ob er wie früher konkurrenzfähig geblieben ist und mit der Entwicklung Schritt gehalten hat. Die Kriegsmesse in Köln hat ihre Wichtigkeit in jeder Beziehung unter Beweis gestellt. p.

Berliner Börsenbericht vom 13. April. Zum Wochenschluß vermochte sich die Umsatztätigkeit an den Aktienmärkten nicht zu beleben. Vielfach lagen zwar noch kleine Kaufaufträge der Bankenkundschaft vor, andererseits kam es aber auch zu Abgaben. Die Kursentwicklung erwies sich daher bei ruhigem Geschäftsverlauf als uneinheitlich. Bezeichnend für den geringen Umsatzumfang war im übrigen die Tatsache, daß bei Festsetzung der ersten Kurse vielfach Strichnotizen zu beobachten waren. Am Montanmarkt hielten sich die Abweichungen nach beiden Seiten im Rahmen von ½ %. Conti-Gummi erlitten bei kleinem Umsatz einen 2 %igen Verlust. Akkumulatoren und Lahmeier kamen je 1 % höher. Gesfürel ¾ % niedriger an. Reichsaltbesitz 147⅞ nach 147¾ am Vortage.

Frankfurter Börsenbericht vom 13. April. An der Wochenschlußbörse herrschte Zurückhaltung, so daß das Geschäft in engsten Grenzen blieb. Während die Kundschaft noch kleine Kundschaftsaufträge getätigt hatte, schritt der Berufshandel eher zu Abgaben, so daß die Entwicklung am Aktienmarkt bei im allgemeinen nur kleinen Veränderungen uneinheitlich war. Renten haben nur stilles Geschäft, blieben aber fest; Staatsanleihen und Industrieobligationen zogen noch ⅛—⅓ % an. Tagesgeld 1¾ %.

Silbenrätsel

be — bu — burg — cel — dan — de — di — di — e — erb — eu — ge — gu — haus — hoch — i — in — in — la — lem — lo — ma — ma — me — nat — ni — pe — rat — re — ri — ri — sa — saal — se — sol — strut — ten — ter — ter — ti — tor — tra — tur — un — us — ver — ze — zin — zunt. —

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Schiller ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. afrikanisches Rind, 2. Nebenfluß der Saale, 3. Treulosigkeit, 4. Hülsenfrucht, 5. Hängeuhr, 6. Römerkastell bei Homburg, 7. Verwaltungsbehörde, 8. Streichinstrument, 9. modernes Gebäude, 10. römischer Kaiser, 11. Titelheldin einer Wagneroper, 12. Krankenpfleger, 13. türkische Hafenstadt, 14. Zwangslage, 15. Schülerheim, 16. Kaiserin von Frankreich, 17. Arznei.

Auflösung des Kreuzworträtsels in Nummer 85:

Waagerecht: 1. Kabinda, 7. Sauer, 9. Bars, 11. Rama, 13. Grat, 14. Opal, 15. Urne, 18. Alen, 20. Naiv, 21. Mord, 22. Sokol, 23. Schenkel. — Senkrecht: 2. Akra, 3. Bast, 4. Nero, 5. Drap, 6. Abgrund, 8. Kalende, 10. Arara, 12. Maler, 16. Nisch, 17. Evoe, 18. Amok, 19. Sole.

Neues aus aller Welt

Das Gold der Hohen Tauern

Europas ältestes Goldbergwerk wird in Kürze in Betrieb genommen — Schatzgräber in den Alpen der Ostmark

In der Goßnitz bei Döllach im Mölltal, inmitten der gewaltigen Bergwelt der Hohen Tauern, wird in nächster Zeit das älteste europäische Goldbergwerk wieder in Betrieb genommen werden; die Vorbereitungen hierzu gehen ihrem Abschluß entgegen. Die Geologen schätzen die Menge des in den Hohen Tauern enthaltenen Edelmetalls auf rund 300 Tonnen. Seit Jahrtausenden schon hat man um das Tauerngold gerungen. Hier, in den Alpen der Ostmark, liegt das älteste europäische Bergwerk, denn längst, ehe die Römer sich auszubreiten begannen, suchten die nordischen Taurisker mit ihren primitiven Werkzeugen die Goldadern der Tauernberge auszubeuten. Dann erschienen im zweiten Jahrhundert vor der Zeitrechnung die Römer auf dem Schauplatz und begannen die goldenen Schätze zu heben, indem sie mit Hilfe von angefeuchteten Holzkeilen das goldhaltige Gestein aus den Felsen „sprengten". Teilweise brachte man es auch zum Glühen, wodurch es leichter abbröckelte. Dann wurde es in den Goldminen der Hohen Tauern still. Jahrhunderte vergingen, in denen die Völker andere Sorgen hatten, als sich um schlummernde Goldvorräte zu kümmern. Nach mehreren belanglosen Versuchen, den Goldbergbau neu zu beleben, begann seine zweite Blütezeit in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Menschen, die hier arbeiteten, waren wirklich Sklaven des Goldes. Von morgens vier Uhr bis abends acht Uhr wurde ohne Unterbrechung geschafft, man mußte die goldene Beute, da es keine Seilbahn gab, in Schweinshautsäcken zu Tal rollen. Jeder Sack wurde von einem Lenker und einem Bremser befördert, und der Transport war mit ständiger Lebensgefahr verbunden. Mancher Arbeiter wurde unterwegs von seiner Last erdrückt. Aber nicht lange dauerte diese Konjunktur. Technische und wirtschaftliche Schwierigkeiten führten zu einem Niedergang des Goldbergbaues, und dann vergingen abermals Jahrhunderte, während derer das Tauerngold schlummerte. Erst 1911 setzte der Abbau mit Hilfe moderner Preßluftwerkzeuge erneut ein, und während des Krieges wurden hier täglich 25 Tonnen Golderz zutage gefördert. Die Mißwirtschaft Österreichs in der Nachkriegszeit führte statt der geplanten Errichtung eines Großbetriebes zur Schließung des Bergwerks. Kurz vor der Heimkehr der Ostmark ins Reich versuchte die Bundesregierung mit Hilfe von englischem Kapital die Goldförderung wieder aufleben zu lassen. So mußte nach dem Umbruch erst der britische Einfluß ausgeschaltet werden, und an Stelle des habgierigen Albions ist eine deutsche Bergwerksgesellschaft gegründet worden, die nun in Kürze mit dem Abbau des Goldes zu Füßen des allgewaltigen Großglockners beginnen wird.

Ein vierzehnjähriger Held des Freiheitskampfes. Der vierzehnjährige Soldat der Franco-Armee, José Maria Gomez Garcia, ist jetzt aus dem Heer entlassen worden. Als dreizehnjähriges Waisenkind meldete sich Gomez freiwillig zum Heeresdienst, kurz nach Beginn des Freiheitskampfes. Er zeichnete sich aus bei den Kämpfen um Oviedo, die ihm eine schwere Verwundung eintrugen. Nach fünfmonatigem Aufenthalt im Hospital kehrte er zu seinem Bataillon zurück und nahm an allen späteren Kämpfen teil. Nach zweimal wurde er schwer verwundet. Sein Bataillon wurde mit 2 Militärverdienstmedaillen und mit dem höchsten Kriegsorden, dem Kreuz von San Fernando, ausgezeichnet. Außerdem wurde ihm persönlich die Medaille für Opfer für das Vaterland verliehen.

Ein „Robinson" als Einbrecher entlarvt. Vor etwa drei Jahren ließ sich auf einer Donauinsel in der Nähe von Belgrad ein Mann nieder, der sich aus Schilf eine Hütte baute und dort wie ein Robinson hauste. Die Fischer, die ihn für einen Sonderling hielten, ließen ihn in Frieden. Sie ahnten nicht, daß es sich um einen gefährlichen Verbrecher handelte, der nur den Robinson mimte, um unter dem Schutz dieser harmlosen Maske leichter seine Raubzüge ausführen zu können. Jovan Malesevic, so heißt der „Robinson", hatte einen Kahn, mit dem er in der Nacht nach Belgrad übersetzte. Niemand hätte in dem gutgekleideten Mann, der dem Kahn entstieg, den Einsiedler von der Insel erkannt, der barfuß und nur mit einigen alten Lumpen bekleidet, umherstolzierte. Mit einem Bund von Nachschlüsseln und anderem Einbruchswerkzeug versehen machte er sich an die „Arbeit". Bisher sind dem Manne nicht weniger als 28 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen worden, die ihm reiche Beute brachten. Das Diebesgut schaffte er noch in der Nacht in ein nahegelegenes Dorf, wo ihn seine Geliebte Marica Lazic erwartete. Die Frau brachte mit Hilfe von Malesevic' Schwager die gestohlenen Sachen an den Mann. Bevor der Morgen graute, war Malesevic jedesmal wieder auf seiner Insel und erwiderte, in seiner Robinsontracht am Ufer sitzend, die Scherzworte der vorbeifahrenden Fischer. Jetzt befindet sich das Kleeblatt, zu dem sich noch die Schwägerin des verbrecherischen Einsiedlers gesellt hat, hinter Schloß und Riegel.

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd, reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken RM 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Kaufgesuche

Wer? vk. gebr. Kind.-Klappstuhl? **Wer?** strickt einen Pullover? Tel. 24970.

1 komb. modern. **Eichenbüfett** gegen Barzahl. zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 144 an Tagbl.-Verl.

Kl. Sofa mit 2 pass. Sesseln, aus dunkl. fest. Stoff, z. kaufen gesucht. Angeb. mit Farbe und Preis u. M. 128 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchtes Schlafzimmer, mögl. modern, z. kaufen gesucht. Ang. S. 129 T.-B.

2 gebr. **Federbettdeck.** gesucht. Ang. u. F. 143 an Tagbl.-Verl.

Roßhaar kauft **Holland**, Sedanstraße 5.

Anhänger für Personenwagen neu oder gebr., zu kauf. gesucht, a. liebst. leicht. Kastenanhänger. **Bäckerei Klein**, Adlerstraße 51. Telefon 20378.

Liefer-Dreirad sofort gesucht. **Müller**, Hellmundstraße 20.

2 **Autoschläuche** gesucht. 38×9, 10.50—20. Angeb. unt. E. 143 an Tagbl.-Verl.

Guterh. **Paddelboot** zu kaufen ges. **K. Weber**, Scharnhorststr. 17, 2. Stock.

Faltboot (Zweier), gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. K. 140 an Tagbl.-Verl.

Damenrad, gut bes., gesucht. Ang. u. R. 116 an Tagbl.-Verl.

Guterh. gebr. **Kinderwagen** zu kaufen ges. Ang. u. T. 135 an Tagbl.-Verl.

Guterh. gebr. **Kinderwagen** sofort z. kauf. ges. Ang. u. S. 141 an Tagbl.-Verl.

Guterh. **Kinderwagen** z. kaufen gesucht. Mainzer Str. 24. Telefon 28435.

Guterh. **Kinder-Sportwagen** zu kauf. ges. Ang. u. G. 141 T.-Bl.

Guterhaltener **K.-Sportwagen** aus nur gutem Hause ges. **Winter**, Helenenstr. 27, Sth. 1. Stock.

Gut erhaltener **Stubenwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 139 an Tagbl.-Verl.

Kleinerer **Eisschrank** (Gas o. Elektr.) zu kauf. gesucht. **Dietz**, W.-Biebrich, Adolfstr. 1.

Elektrischer Kühlschrank 90—120 Liter, neu oder gebraucht, gut erhalten zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 120 an T.-B.

Kühlschrank Gas od. Elektr., neu od. gebr., 60—90 Liter Inhalt zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 132 an T.-Bl.

Kühlschrank etwa 100 Liter.

Linoleumteppich z. kaufen gesucht. Ang. H. 120 T.-B.

Gebrauchte **Rollschuhe** für 10jähr. zu kaufen gesucht. **Kern**, Karlstraße 26, 1.

Elektrischer Kühlschrank bis zu 120 Ltr., gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. S. 131 an Tagbl.-Verl.

Nähmaschine, Teppich, Brücke, Läufer, gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 872 an T.-B.

Guterh. versenkb. **Nähmaschine** z. kaufen gesucht. Ang. u. E. 135 an Tagbl.-Verl.

Suche sof. gebr. **Registrierkasse** gegen Barzahlg. zu kaufen. Ang. u. N. 101 T.-Bl.

Schreibmaschine evtl. Adler 7, gesucht. Preisangeb. u. N. 992 an T.-B.

2—3 mittelschw. **Drehbänke** zirka 200 mm Spitzenhöhe, gegen sof. Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. an **Jost**, Aarstraße 87, Fernruf 26781.

Guterh. **Herd** zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 137 an Tagbl.-Verl.

Moderne **Sitzbadewanne** z. kauf. ges. Ang. u. D. 132 T.-Bl.

30—40 **Meter Maschendraht** zu kauf. gesucht. Ang. E. 142 T.-B.

Verpachtungen

Größ. Gärtner- und Ackergrundstücke i. nächsten Stadtkreis zu verpachten. Adresse im Tagblatt-Verl. Fv

Verschiedene **Gaststätten** sof. zu verpachten. Kapitalnachweis erforderlich. **W. Schaub** Hotelmakler Langgasse 6 Ruf 21283

Obstgarten Lahnstraße, über 50 guttrag. Bäume sofort zu verpachten. Ang. u. G. 137 T.-Bl.

Unterricht

Nachhilfestunden für Schülerin Städt. Höhere Mädchenschule gesucht. Ang. u. E. 129 an Tagbl.-Verl.

Schreibmasch. Ifort Std. 30 Pf. ... Schreibstube ...

Neubeginn des **Koch- und Backkursus** — für bürgerl. u. feinere Küche. Besonders schöne u. bill. Gerichte aus d. Kochbuch von A. Elbers. Für Bräute besonders zu empfehlen. Anmeld. von 3 bis 5 Uhr. Geisbergstr. 3, 1. **Haushaltungsschule Elbers**. Bitte ausschneiden.

2 Haustöchter erh. grdl. Ausbild. i. Haush., Kochen, Backen, Eink., Handarb., Gart.-Geflügelz., g. Umgangsform. b. Verpfleg. Zusahl. mtl. 55.—. **Weingut Heiligenblut**, Alzey (Rhh.).

Italienisch in 3 Mon. garantiert Frau Badoglio Rüdesh. Str. 9, 2 Sprechst. 1—3

Abiturient erteilt gründl. **Nachhilfe-Unterricht**. Adr. i. T.-B. Gz

Latein-Nachhilfe für Quartaner Gymnasium, durch Lehrkraft. Abiturient oder (in), od. ähnl., a. etw. griechisch, möglichst beim Schüler gesucht. Ang. u. A. 119 an Tagbl.-Verl.

Gründl. Latein-Unterricht d. energ. Lehrer 3-4× wchtl. ges. Ang. m. Preisang. M. 137 T.-B.

Verloren Gefunden

Am Donnerstag **goldene D.-Armbanduhr** auf dem Wege v. Walhalla nach Bertramstraße verl. Der ehrliche Finder w. gebet. dieselbe geg. g. Belohnung Kirchgasse 29, **Photo-Waage**, abzugeben.

Silberne Nadel mit Goldopal Langgasse bis Kirchgasse evtl. bis Bouquet verlor. Geg. g. Belohn. abzug. **Blumenhaus Weygandt**, Langgasse.

Große Brosche (Gemme), verlor. Wiederbringer 30 RM Belohnung. Adelheidstraße 43, 2 r.

Junge Katze (schwarz-weiß), entl. Geg. Bel. abzug. **Bäckerei A. G. Marx**, Wagemannstraße 23.

Heiraten

Heirat w. geb. Dame, alleinst., 60, mit gut Wohn., Ersparnis., m. geb. alleinst. Herrn üb. 60 in guter Position. Ernstgem. Zuschr. u. B. 145 an den Tagbl.-Verlag.

Heiratsuchende zahlen Honorar nach Eheschließ. Diskr. Vermittl. **Herm. Leuther**, Köln 57, Karolingerring 21.

Vierzigerin, blond. symp. Erschein., berufstät., m. kl. gepfl. Heim, wünscht pass. **Ehegefährt.** Ang. u. E. 136 an Tagbl.-Verl.

Berl. Dame bietet i. Wiesbaden existenzges. charaktervo. evgl. 45—58j. Herrn schönes Heim b. **Heirat.** Ang. u. A. 982 an T.-B.

Vermög. gebild. **Dame** Ende 40, sucht ält. kultiv. feingeist. Herrn, ebenf. vermög. zwecks späterer **Heirat.**

Haus i. Westend in Frankfurt a. M. vorhanden. Angebote unter A. 996 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Angest. wünscht nettes **Mädel** bis 20 Jahre, zwecks spät. Ehe kennen zu lern. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild erb. unter A. 993 an T.-B.

Witwer, 40 J. 1.70, schl., mit gr. Jungen und eig. Wohng., m. sich bald zu verh. m. Fräul. oder Witwe b. 35 J. Ang. mit Bild. w. zurückgel. m. u. M. 139 a. d. Tagbl.-Bl. erb.

Der Herr mit brauner Hose, dklb. Jacke, rötl. goldblond. Haar, d. a. Mittw. v. Ostern 1935 mit 15 and. Herr. anläßl. Fahrradausfl. i. d. Straußwirtschaft Männer in Oestrich/Rhg. v. 10—½12 Uhr war u. mit mir u. seinem Freund mit blauer Mütze u. schwz. Haar im Rheingarten Krausenkohl dosen ging u. ihn heimfuhr, w. um sof. Nachr. mit Ang. der gen. Anschr. zw. Bekanntsch. u. spät. Heirat gebeten. Zuschr. sind zu richten unt. A. 989 an den Tagblatt-Verlag.

Gebildete Dame

Anf. 40, tüchtige Hausfrau, mit zwei erw. Söhnen, die versorgt sind, wünscht Ehekameraden und väterlichen Freund für ihre Söhne. Gepflegtes Eigenheim vorhanden. Ang., möglichst mit Bild, unter E. 137 an d. Tagbl.-Verlag. Diskretion zugesichert.

Frauenarzt

Dr. med., eigene Klinik, sehr gr. Praxis, Vierziger, stattl. symp. Erscheinung, wünscht durch mich, da berufl. stark beanspr., Ehe mit geb. hausfr. Dame. Zuschr. erb. **Frau A. Glander, Düsseldorf-Oberk.**, Wildenbruchstraße 50. (Vornehme Eheanbahnung.)

Heirat sucht ält. Dame m. gebild. ält. Herrn. Ang. u. T. 138 an T.-B.

Verschiedenes

Fräulein, Mitte 30er J., hier fremd sucht ebenf. zwecks gemeinf. Ausgang. Frdl. Zuschr. erbet. W. 136 T.-B.

Wer verleiht Zelt a. Wanderpaddler? Ang. unt. B. 131 an den Tagbl.-Verl.

Instandsetzen v. Gärten u. Vorgärten übern. noch Fachmann. Otto Schirmann, Dotzheimer Straße 40, 2.

Einspänner-**Rollfuhrwerk** übernimmt noch Beschäftigung. **Buch**, Blücherstr. 44.

Jg. Frau nimmt noch **Wäsche** z. Wasch. u. Büg. an. Adr. zu erfrag. i. Tagbl.-Verlag. Fx

Miet-Pianos SCHMITZ Rheinstraße 52 gegenüber Landesbibliothek.

Mittagtisch, gut bürgerlich, v. zwei berufstätigen Damen gesucht. Zentrum. Ang. u. E. 138 an Tagbl.-Verl.

Der tägliche Heimatgruß In Gestalt der täglichen Feldpostlieferung des beliebten „Wiesbadener Tagblatt" bereitet Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht Freude!

Furchtbare Glieder-, Gelenk-Schmerzen

Herr Michael Bosseler, Landwirt, Tuningen, schreibt am 20. 1. 40: „Teile Ihnen mit, daß die Trineral-Ovaltabletten gute Dienste getan haben. Die geschwollenen Gelenke sind wieder ganz normal. Es freut mich, daß ich das Bett verlassen konnte und wieder arbeiten kann. Ich hatte furchtbare Schmerzen in den Gliedern. Sobald ich wieder etwas verspüre, werde ich sofort zu den Trineral-Ovaltabletten greifen, denn sie wirken rasch und sehr wohltuend."

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trineral-Ovaltabletten bestens bewährt. Sie werden auch von Herz-, Magen- und Darmempfindlichen bestens vertragen. Machen Sie sofort einen Versuch! Originalpackung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In allen Apoth. erhältlich oder durch Trineral GmbH., München-27.

Rest. Wartturm

Ich sehe mich genötigt, den Betrieb zu vereinheitlichen und können somit nur noch kalte Getränke verabreicht werden.

Karl Linke jr.

SALON **FIGARO** Achenbach und Arnet am Ratskeller. Zu erreichen unter Telefon 26868. Dauerwellen nach neuer stromloser Methode - Große Haltbarkeit. Wunderbare Wellen

Urin-Analysen zuverlässig u. preiswert auch für Zuckerkranke **Apotheker Sturz** Friedrichstr. 9 Ecke De Laspéestr.

Transporte aller Art Ein- u. Auslad. von Waggons. Neugasse 5, Telefon 21318.

Wer bringt gelegentlich 2 Kisten mit aus Köln. Näheres Telefon 23796, Wiesbaden.

Wiedereröffnet! Kochbrunnenbadehaus PALAST-HOTEL Wiesbaden

Schwerhörige lernt das **Absehen** der Sprache v. Munde! Auskunft: Reichsbund d. Deutschen Schwerhörigen — Ortsbund Wiesbaden — Oranienstraße 39, Vorddhs. 2. St. Sprechzeit: jed. Donnerstag 14—17 Uhr.

Die gegen **Ga. Roth**, Adolfsallee, gemachten Äußerungen nehme ich mit Bedauern als unwahr zurück. **Minna Mahler, Adolfsallee 3.**

DB DRESDNER BANK
Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Spareinlagen
gegen Sparbuch
werden zur Verzinsung entgegengenommen

Rasche Bedienung an unserem Sparschalter!

Unsere Wertpapier-Abteilung
erteilt bereitwilligst Auskünfte in allen Geldangelegenheiten

Warum
so nervös? Warum schlechten Schlaf?
Nehmen Sie das herzstärkende, in Jahrzehnten bewährte
Energeticum
Es enthält rein pflanzliche Aufbaustoffe. Nur echt im
Kräuter- u. Reformhaus
Paula Blumenthal
WIESBADEN
Langgasse 8 - Tel. 27185

Krankenversicherung
auch heute eine Notwendigkeit!

Freie Arztwahl — Kein Krankenschein
Behandlung als Privatpatient
Heilpraktiker zugelassen
Monatsbeiträge von RM 2.75 an

In die Krankenversicherung sind eingeschlossen: Unfälle durch Verdunkelung, Schäden durch Bombenabwurf oder Flakfeuer. — Bei Uebertritt freiwilliger Mitglieder aus gesetzlichen Krankenkassen, Orts- und Ersatzkassen usw. — Anrechnung der Versicherungsdauer. — Aufnahme bis zum 70. Lebensjahr.

Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten und verlangen Sie unsere Tarife.

Deutsche Krankenversicherungs-AG.
AUFNAHME-ABTEILUNG
Hanns Kolbeck, Wiesbaden, Marktplatz 7, Ruf 27232

Oefen Herde
Haushaltwaren
Die Anschaffung von Oefen und Herden für Neu- und Siedlungsbauten, Haushaltgründungen u. Rückgeführte ist durch besondere Maßnahmen der zuständigen Stellen erleichtert. Auskunft erhalten Sie in meinem Geschäft.
H. Krieger
Marktstraße 9 / Telefon 26831

Als Vermählte grüßen
WILLI NÖLKENHÖNER
ELISABETH NÖLKENHÖNER
geb. Maurer
Gastow-Brauksel z. Z. im Felde — Naurod

Autos - verleiht
an lebenswichtige oder wehrwirtschaftliche Betriebe
Automobil-Centrale
Bahnhofstr. 27 — Tel. 22988

Dauerwellen
haltbar / kleidsam / formschön
im **Salon Dette** Michelsberg 6

Haararbeiten
in naturgetreuer Ausführung
Dauerwellen
in schonendster Behandlung
Haarfärben
in prachtvollen natürlichen Tönen, auch bei verfärbtem Haar
Otto Jacobi
Hotel Nassauer Hof
Wilhelmstraße 56 — gegenüber Brunnenkolonnade — Ruf 27875
Ausführung durch erfahrene Fachkräfte
Gewissenhafte Beratung unverbindlich

Ihre Krankenkasse
Außer Arzt- u. Heilpraktikerbehandlung - Zahlung unquittierter Rechnungsbelege, auf Wunsch direkt an den Arzt, bei Krankenhausaufenthalt Verpflichtungsschein zu Lasten der Kasse. - Bei Übertritt aus einer reichsgesetzlichen Kasse keine Wartezeit.
Kriegsrisiko eingeschlossen.
ist die Bonner Kasse
Prämien monatl. schon v. RM 2.25 an
Bezirksdirektion Wiesbaden
Moritzstraße 3, Telef. 23751
Verlangen Sie unverbindl. Angebote. Mitarbeiter u. stille Vermittler werden bei guten Bezügen noch eingestellt.

Beerdigungs-Institut GASSER
Bleichstr. 41 Tel. 22451
Transporte von u. nach auswärts

Haarausfall?
Schuppen!
Dann die Ottve-Methode.
Wirkung überraschend. 1.85 RM.
Parf. R. Pollkläsener, Friedrichstr. 40

Tod dem Hausschwamm
Beseitigg. auf chem. Wege ohne Abbruch v. Mauerwerk, 10jähr. Garantie
F. A. Carl Weber, Frankfurt/M.
Sandweg 6, Gartenhaus Ruf 46566

Handfeuerspritzen
sowie alle sonstigen
Feuerlöschgeräte
für den
Luftschutz
liefert preiswert ab Lager
P. A. Stoss Nachf.
Telefon 28227 Taunusstraße 2 Telefon 28228

Plötzlich und unerwartet verschied unser Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr **Adolf Eisenbarth**
Küfermeister
Inhaber des Eisernen Kreuzes und anderer Orden

an den Folgen eines Herzschlages mitten aus seiner Arbeit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marga Gauer, geb. Eisenbarth
Willi Eisenbarth
Mina Eisenbarth, geb. Klärner
Martin Gauer
Enkelkinder Dieter u. Ursula.

Wiesbaden, den 12. April 1940.

Die Einäscherung findet Montag, den 15. April 1940, vormittags 9 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langjähriger Assistententätigkeit habe ich mich als
Zahnarzt niedergelassen
Dr. Karl Kroll
9—12
2—6 außer Samstag
Tel. 28666
Langgasse 8 I
Eingang Gemeindebadgäßchen 1

Amtliche Bekanntmachungen

Am 25. April 1940, vormittags 9½ Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer 98, das Hausgrundstück, Wohnhaus und Geschäftshaus mit Hofraum etc. Wiesbaden, Mauergasse 8, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Eheleute Kaufmann Leopold Stern und Sofie, geb. Mayer, in Wiesbaden.
Wiesbaden, Amtsgericht, Abt. 6 a.

Am 25. April 1940, 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer 98, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück: Bebauter Hofraum, Wielandstraße 14, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Kaufmann Max Krueger aus St. Antonio in Texas.
Wiesbaden, Amtsgericht, Abt. 6 a.

Am 25. April 1940, 10½ Uhr, werden an Gerichtsstelle Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer 98, mehrere in der Gemarkung Sonnenberg belegenen Äcker und Wiesen zwangsweise versteigert. Eigentümer: Landwirt Adolf Dörr, Wiesbaden-Rambach, Ostpreußenstraße 66.
Wiesbaden, Amtsgericht, Abt. 6 a.

Roggen- und Weizenmischbrot / Emser-Hausener-Landbrot / Rheinisches Roggenschrotbrot / Bergisches Vollkornbrot / Kommiß- u. Grahambrot / Schlüter- u. Felkebrot / Pumpernickel / Knäckebrot/Toastbrot / Schusterbrot mit Kümmel und Stangen
Bäckerei Haröder

Oelgemälde gut und preiswert
H. Reichard
Kunsthandlung - Taunusstraße 18
vor der Taunusapotheke

Für die uns beim Heimgang meines Mannes und Vaters

Karl Frankenbach

erwiesene Teilnahme u. Blumenspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Frankenbach
und Tochter Käte

Meine inniggeliebte Mutter

Auguste Zoschke, Wwe.
geb. Lehmann

ist im Alter von 76 Jahren zur ewigen Ruhe gegangen. Allen, die mir bei dem unersetzlichen Verlust ihre Teilnahme erwiesen, herzlichen Dank.

Im tiefem Schmerz: Johannes Zoschke u. Familie.

Urnengrüften
DAGM.
4. Beil. v. 1 bis 6 Urnen z. verk. Moritzstr. 25, 3.

Stempel
lief. in einigen Stunden
STEMPEL-TEPPER
Wiesbaden, Karlstr. 13

Blickpunkt der Stadt
die neu hergerichteten Frühlings-Fenster von
Schuh-Kuhn
Drei Schuhgeschäfte
Bleichstraße 11 Kirchgasse 9
W.-Biebrich: Horst-Wessel-Straße 26

Statt Karten.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Dr. Borngässer und allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Artur Gräfe und Frau, geb. Imgrund
Fritz Schleuning und Frau, geb. Imgrund.

Wiesbaden, im April 1940.
...ahnstr. 21

†

Am 14. Februar 1940 entschlief, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, in Brooklyn-Neuyork mein lieber Gatte und Vater, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Peter Wollmerscheidt

im 51. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Frau Rose Wollmerscheidt, geb. Stieglitz
Erich Wollmerscheidt
und alle Verwandten.

Brooklyn-Neuyork, Wiesbaden, Bremen, 14. Februar 1940.
1317 Halsey-Street